Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 68 (Erstes Blatt.) Herford, Sonnabend, den 20. März 1920 30. Jahrgang

Ungeklärte Lage im Reich.

Das Verfahren gegen die Hochverräter eingeleitet. / Forderungen der Demokratischen Partei. Unruhe in vielen Orten. / Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

dd. **Berlin,** 20. März. (Eigener Drahtbericht, 9 Uhr vorm.) Die politische Lage, wie sie sich gestern mittag in Berlin gestaltet hat, wird uns von zuverlässig informierter Seite folgendermaßen geschildert: Das Ultimatum der freien gewerkschaftlichen Verbände an die Regierungsvertreter und die drei Mehrheitsparteien ist gestern vormittag in den Fraktionen der Mehrheitssozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten eingehend besprochen worden. Ueberall herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Erfüllung dieser Forderungen, wenn überhaupt, dann nur durch die Reichsregierung und die Nationalversammlung, nicht aber durch die zufällig in Berlin anwesenden Vertreter der beiden gesetzgebenden Körperschaften mbglich sei. Im Reichsrat und den beiden Fraktionen des Zentrums und der Demokraten herrscht ferner Einmütigkeit darüber, daß die Erfüllung des Ultimatums verfassungswidrig sein würde, weil gleich die erste Forderung eine Mitwirkung wirtschafts-politischer Verbände an der politischen Geschäftsführung verlangt, die in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Als besonders bedenklich wurde ferner die Forderung angesehen, daß der Sicherheitsdienst für die Reichshauptstadt durch die organisierte Arbeiterschaft übernommen werden sollte. Nachdem die sogenannten Baltikumtruppen und die Führer der Militärrevolte aus Berlin entfernt seien, wäre eine solche Forderung auch unverständlich. Der zurückgebliebene Teil der Reichswehr sei durchaus zuverlässig und bereit, für die Regierung Ebert-Bauer zu kämpfen. Dagegen ist man zu weitgehenden Zugeständnissen in Bezug auf einige sozial-politische Forderungen bereit und auch in Bezug auf sofortige Umbildung der Reichsregierung.

T. U. **Hannover,** 20. März. (Drahtmeldung.) Die Lage im Reiche ist etwa folgende: In Bochum, Gelsenkirchen, Elberfeld herrscht die Räterepublik. In Essen tobt noch immer der Kampf. — In Ostpreußen und Bayern herrscht vollkommene Ruhe. — Stettin befindet sich in Erregung. Bewaffnete Banden durchziehen das Land. In der Provinz Pommern herrscht nach wie vor der Generalstreik. Vielfach kam es zu Ausschreitungen. Die Arbeiter haben sich der Waffen der Einwohnerwehr bemächtigt. In der Stadt Stettin sind die lebenswichtigen Betriebe noch geöffnet, auf dem Lande vielfach nicht mehr. — In Schwerin haben die Kommunisten die Herrschaft über das Land. — Ordnung herrscht in Schlesien. — In Berlin ist die Nacht bis auf einige unbedeutende Zusammenstöße in Halensee und am Nollendorfplatz ruhig verlaufen. — Der Regierungsbezirk Magdeburg ist ruhig, abgesehen von kleineren Unruhen in Wolmirstedt und Osterburg, wo die Arbeiter sich im Besitz vieler Waffen befinden. — In Halle (Saale) ist die alte Regierung zwar anerkannt, jedoch herrscht lebhafte Bewegung unter den Kommunisten. In Bitterfeld, Koldiz und im Kreise Querfurt, wo die Arbeiter der Leuna-Werke einen starken Rückhalt der Kommunisten bilden, ist es zu Zusammenstößen gekommen. — Der Regierungsbezirk Erfurt ist in der Hand der Kommunisten, die sehr stark mit Waffen versehen sind. — In Kassel ist alles ruhig. Die Stadt wird nach Waffen durchsucht. Gestern kam es zu einem Treffen vor dem Generalkommando, in das die Menge eingedrungen war, wo sie alle Waffen an sich gerissen hatte. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den das Generalkommando verteidigenden Truppen, wobei es 17 Tote, 48 Schwer- und 21 Leichtverwundete gab. — Hessen ist ruhig. — Frankfurt ist fest in der Hand der Truppen. — In Thüringen ist die Lage sehr ernst. Gotha wird vollkommen von den Linksradikalen beherrscht. In Meiningen halten sich die Truppen noch, doch erwartet man ihren baldigen Abzug. In Suhl, Mühlhausen und Langensalza haben die Kommunisten die Gewalt. — In Sachsen ist im großen und ganzen jetzt alles ruhig. In Chemnitz wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In Leipzig wird noch gekämpft. Kommunisten und Unabhängige haben Schützengräben errichtet. Man zählt bisher 128 Tote. Die Kommunisten verlangen die Entwaffnung der Zeitfreiwilligen. Diese weigern sich, weil sie fürchten, daß nach ihrer Entwaffnung die Kommunisten die Herrschaft antreten werden. In Dresden haben die Zusammenstöße 68 Tote und 100 Verwundete gekostet. Im Vogtlande herrschen die Kommunisten uneingeschränkt, so in Oelsnitz, Zwickau, Falkenstein und den meisten anderen Orten. — In Duisburg ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Unverändert ist die Lage in Dortmund; die alten Behörden versehen unter der Kontrolle der Sozialdemokratischen Partei ihren Dienst. — In Lübeck wurde die Ruhe niemals gestört. Der Generalstreik war dort nicht proklamiert.

Aufruf der Eisenbahner.

wtb. **Berlin,** 19. März. Vier große Eisenbahnerorganisationen haben folgenden Aufruf an die Eisenbahner erlassen: An alle Eisenbahner! Die unterzeichneten großen Organisationen des Eisenbahnpersonals haben den Generalstreik ausschließlich zu dem Zweck proklamiert, um die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände zu erzwingen. Nachdem der Zweck des Generalstreiks erreicht ist, halten die gesamten Organisationen in freier Entschließung an der ausgegebenen Parole fest, daß der Dienstbetrieb sofort wieder aufzunehmen ist. Für den erforderlichen Schutz der Arbeitswilligen soll gesorgt werden. Die Parole der Generalstreikleitung, die Arbeit wieder aufzunehmen, ist keine Fälschung.

Der Gewerkschaftsbund Deutscher Eisenbahnarbeiter; gez. Kayell.
Die Eisenbahnergewerkschaft Deutschlands: gez. Quade.
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner u. Staatsbediensteter: gez. Roth. Knebel.
Allgemeiner Eisenbahnerverband: gez. Schruppe.

Entente-Vertreter bei Schiffer.

wtb. **Berlin,** 19. März. Der englische, der italienische und der französische Geschäftsträger haben im Laufe des heutigen Vormittags den Vizekanzler Schiffer aufgesucht, um der Regierung zu der raschen Beseitigung der sogenannten Kappregierung ihre Glückwünsche auszusprechen. Dabei wurde betont, daß die Ententevertreter keinerlei Verbindun goder Sympathie mit den Putschisten hatten, sondern durchaus auf Seiten der verfassungsmäßigen Regierung gestanden hätten. Man hoffe nunmehr, daß auch die neue durch die Fortdauer des Generalstreiks hervorgerufene ernste Krisis zugunsten des demokratischen Gedankens baldigst überwunden würde. Denn was Deutschland not tue, seien Ordnung und Arbeit. Der englische Geschäftsträger Lord Kilmanrock fügte hinzu, daß nach seiner Ansicht die Gewährung von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. nur möglich sei, wenn im Innern Deutschlands verfassungsmäßige Zustände herrschen und daß die vorgenannten Leistungen nicht mehr in Frage kommen könnten, wenn Ruhe und Ordnung, von welcher Seite es auch sei, gestört werden.

Verhandlungen zwischen Gewerkschaften u. Reichsregierung.

dd. **Berlin,** 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Lage ist zur Stunde nach außerordentlich ernst. Im Vordergrunde steht die Frage des Abbruchs der Generalstreiks. Seit gestern sind Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Generalkommission der Gewerkschaften im Gange. Die Generalkommission hat folgende umrißverständliche Forderungen aufgestellt:

1. Sofortige Zurückziehung, Entwaffnung und Bestrafung der meuterischen Truppen. 2. Maßnahmen gegen sämtliche Beamte, die sich den Herren Kapp und Gen. zur Verfügung gestellt haben. 3. Auflösung aller gegenrevolutionären Formationen. 4. Bildung von Sicherheitstruppen aus der Mitte der organisierten Arbeiterschaft. 5. Schleunige Demokratisierung der Verwaltung unter Heranziehung der Arbeitnehmer. 6. Entfernung aller reaktionären Beamten. 7. Sofortige Sozialisierung und Schaffung neuer Gesetze zur Sicherung der Arbeiterrechte. 8. Rücktritt bestimmter Minister. 9. Verpflichtung der maßgebenden Parteiinstanzen, sich jeweils bei einschneidenden Beschlüssen mit der organisierten Arbeiterschaft durch Vermittlung der Generalkommission der Gewerkschaften zu verständigen.

Nach unsern Informationen steht die Reichsregierung, die in dauernder direkter Verbindung mit Berlin ist, auf dem Standpunkt, daß den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft unter allen Umständen Rechnung getragen werden muß. Es besteht daher Hoffnung auf Verständigung, insbesondere auch, daß eine Einigung der Koalitionsparteien auf dem Boden der gewerkschaftlichen Forderungen erzielt werden kann. Wenn es nicht gelingt, zu einer Verständigung zu kommen, so muß mit einem völligen Chaos gerechnet werden. Zu beachten ist, daß die Forderungen der Generalkommission der Gewerkschaften für das ganze Reich maßgebend sind und infolgedessen eine Besserung der Lage im Reiche von den Ergebnissen der Berliner Verhandlungen abhängt.

*

dd. **Stuttgart,** 19. März. (Eigene Drahtmeldung, 5 Uhr nachm.) Die Lage im Reiche wird im Schoße der Regierung nach wie vor als ernst beurteilt, besonders die im Ruhrgebiet, wo ganze Städte anscheinend in die Gewalt der Spartakisten gekommen sind. Man hofft jedoch, der kommunistischen Bewegung in einigen Tagen Herr zu sein. Die Reichsregierung, die den dringenden Wunsch hat, sobald als möglich nach Berlin zu kommen, wird doch erst eine Aenderung der Verhältnisse abwarten müssen, bevor sie ihren Sitz wieder in die Reichshauptstadt verlegt. Die Nationalversammlung besprach heute vormittag die Lage.

*

Industriegebiet.

wkrk. **Münster, 20. März. (Eig. Drahtbericht, 10 Uhr v.) Aus dem Wehrkreiskommando erfahren wir: Essen und Mülheim sind in Händen der Unabhängigen und Kommunisten. Ausrufung der Räterepublik bevorstehend. Düsseldorf erneut Eisenbahnerstreik. Stadt ist von Roten Truppen aus Mettmann bedroht. Remscheid Räte-Regierung. Streiklage wenig einheitlich. Im allgemeinen zunehmende Arbeitsaufnahme. Aktionsausschuß Münster aufgelöst.**

*

Noskes Rücktrittsgesuch abgelehnt.

dd. **Stuttgart,** 20. März. (Eigene Drahtmeldung.) Noskes Rücktrittsgesuch ist vom Reichspräsidenten abgelehnt worden. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung, an der auch Ebert und die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung teilnahmen, eingehend die politische Lage der Stunde erörtert. In der Aussprache wurde festgestellt, daß Scheidemann als Sprecher der Fraktion zu seinem scharfen Vorstoß gegen den Reichswehrminister von der Fraktion nicht beauftragt war, und daß dieser Vorstoß nicht dem Willen der Fraktion entsprochen habe. Damit ist Scheidemann als Vorsitzender der Fraktion desavouiert und zum Rücktritt gezwungen. Die Fraktion beschloß, Noske zu ersuchen, auf seinem Posten als Reichswehrminister zu verbleiben. Der Reichspräsident hat infolgedessen das Rücktrittsgesuch Noskes abgelehnt. Die Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion ist besonders angesichts der furchtbaren Lage gefaßt worden, die durch die drohende Zerschlagung der Reichswehr entstanden ist. Man hofft, daß der Name Noskes als ein Symbol für die Zusammenfassung der treugebliebenen Teile der Reichswehr im Kampfe gegen den jetzt an vielen Orten aufflammenden Spartakismus dienen wird.

*

Der Verfahren gegen die Hochverräter.

wtb. **Berlin, 19. März. Der Oberste Reichsanwalt hat das Verfahren gegen die Mitglieder der sogenannten Regierung Kapp, vor allem gegen Kapp selbst, gegen General von Lüttwitz, von Jagow usw. bereits eingeleitet.**

*

Die Forderungen der Deutsch-demokratischen Partei.

wtb. **Stuttgart, 19. März.** **Die in Stuttgart, dem Sitz der Nationalversammlung vereinigte Fraktion der Demokratischen Partei erklärt: 1) Niemand war und ist beauftragt im Namen der Fraktion in Berlin Verhandlungen zu führen, 2) Die Fraktion hält einstimmig an der bisherigen Koalitionspartei fest, 3) sie billigt die Haltung der Regierung, die jede Verhandlung mit Kapp und Genossen ablehnt und verlangt strenge Bestrafung der Hochverräter, die unser Vaterland in das tiefste Unglück gestürzt haben.**

wtb. **Berlin, 19. März.** **Der Vorstand der Deutsch-demokratischen Partei verlangt die schnellste und rückhaltlose Durchführung des Prozesses gegen die Rädelsführer des Militärputsches. Bei der Umbildung des Kabinetts die er fordert, betrachtet er eine Beteiligung der beiden Rechtsparteien als völlig ausgeschlossen.**

•

Verschärfter Streik in Berlin.

Berlin, 19. März. Da die gestrigen Verhandlungen über den Abbruch des Generalstreiks zu keinem Ergebnis geführt haben, soll der Streik heute verschärft fortgesetzt werden. Auch Post und Eisenbahn, die gestern die Arbeit teilweise wieder begonnen hatten, haben den Betrieb wieder eingestellt. Die Verhandlungen sind heute vormittag wieder aufgenommen worden. (Hamb. Frdbl.)

•

Forderungen der Mehrheitssozialisten.

Stuttgart, 18. März. **Die sozialdemokratische Partei der Nationalversammlung hat folgenden Beschluß gefaßt: 1) Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung lehnt jede Verantwortung für Abmachungen ab, die etwa mit den Kappleuten in Berlin getroffen worden sind, und fordert die Regierung auf, sofort Maßnahmen zu treffen über die Einsetzung neutraler Volksgerichte beim Reichsgericht in Leipzig, das in kürzester Frist die Mitglieder der sogenannten Kappregierung aburteilen soll, das aus Mitgliedern der Nationalversammlung bestehen, unter dem Vorsitz eines Reichsrichters arbeiten und bei dem der Reichsanwalt als Ankläger amtieren soll; 2) wegen Einsetzung von Volksgerichten derselben Art in den sechs Hauptbezirken Deutschlands, die unter dem Vorsitz eines Landgerichtspräsidenten arbeiten und die örtlichen Kapperschwörer des Bezirks aburteilen; 3) wegen Herbeiführung einer schleunigen Vermögensbeschlagnahme zur Sicherung der Vermögenseinziehung gegen die zentralen und örtlichen Führer der Kapperschwörer; 4) wegen Einführung eines abgekürzten Verfahrens vor obigen Gerichten. Außerdem wird die Reichsregierung ersucht, den in der Verfassung vorgesehenen parlamentarischen Ausschuß (Artikel 35, Absatz 2) bis zum Wiederzusammentritt der Nationalversammlung in Berlin sofort einzuberufen zur Mitarbeit bei der Durchführung der Punkte No. 1—4 und bei weiteren Notverordnungen.**

•

Die Kommunistengefahr.

wtb. **Stuttgart,** 20. März. (Drahtlich.) Die Meldungen aus Thüringen lauten beruhigender als aus dem Ruhrgebiet. Die Nachrichten aus Berlin lauten stündlich anders. Noch ist die Stadt zu zwei Dritteln in der Hand der Regierungstruppen. Im Norden und Osten wird gekämpft. Die Berliner Arbeiterschaft ist durch die letzten Ereignisse sehr erregt und den radikalsten Einflüssen zugänglich geworden. Die Führung der großen Masse der Arbeiterschaft liegt in der Hand der Gewerkschaften. Bisher ist es möglich gewesen, die Massen im allgemeinen noch der Disziplin zu erhalten. Es besteht die Hoffnung, daß der Einfluß der Arbeiterführer ausreichend sein wird, bis eine gewisse Beruhigung eintritt. Der Generalstreik dauert fort. Die Zeitungen sind noch nicht erschienen.

•

Dank der Reichsregierung an die Beamten.

wtb. **Stuttgart,** 19. März. (Drahtlich.) Die Reichsregierung hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Die Beamten haben es fast durchweg abgelehnt, sich den Staatsstreichlern zur Verfügung zu stellen. Sie hielten treu den Eid, den sie der Verfassung geleistet haben. Für die gute, verfassungstreue Haltung wird allen Beamten der wärmste Dank des deutschen Volkes ausgesprochen. Die Reichsregierung wird mit aller Entschiedenheit und mit größtmöglicher Raschheit alles tun, um die schweren Folgen des Staatsverbrechens zu beseitigen.

•

Die christliche Arbeiterschaft zur Lage.

wtb. **Köln,** 18. März. Die christlichen Gewerkschaften erlassen einen weiteren Aufruf an ihre Anhänger, in dem es heißt: Kapp und Genossen haben das Feld geräumt, und als schreckliche Folge ihrer Tat brandet der Bolschewismus durch das Land. Ihn gilt es mit vereinigter Kraft allen das Volk liebenden Volksgenossen abzuwenden. Christliche Arbeiterschaft! Auf die Schanzen! Werft Euch dem Wahnsinn der Rätediktatur entgegen, zerbrecht die Generalstreikparole der Radikalen. Reißt die Besonnenen mit Euch zur Wiederherstellung von Ordnung und gesetzmäßigen Zuständen, scheut kein Opfer für unser leidendes Volk, bewährt Euch als christliche Männer, denkt an unsere Frauen und Kinder!

•

Regierungsmitglieder im Flugzeug nach Weimar geflogen.

Berlin, 19. März. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, sind Mitglieder der Regierung gestern abend mit Flugzeugen nach Weimar geflogen und dort in der Nacht gelandet. Ob die Weiterreise nach Berlin angetreten wird, steht noch nicht fest. (Hamb. Frdbl.)

Die Kämpfe in Dortmund.

Dortmund, 18. März. Ueber die Kämpfe in Dortmund verbreitet die „Tremonia" einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Am Dienstag vormittag traf gegen 10 Uhr auf dem Stadthause die Nachricht ein, auf dem Bahnhof Dortmund-Süd seien Reichswehrtruppen eingetroffen. Stadtrat Reikes stellte auf dem Südbahnhof fest, daß es sich bei den dort angekommenen Truppen um das Korps Lichtschlag handelte, von dem tags zuvor ein Detachement in Wetter aufgerieben worden war. Im Einvernehmen mit dem von Hörde am Südbahnhof eingetroffenen Oberbürgermeister Schmidt warnte der Vertreter der Stadt Dortmund den Führer des Freikorps dringend, mit seinen Truppen durch Hörde zu ziehen, da die dortige Arbeiterschaft auf die Nachricht von der Ankunft der Truppen bereits sehr erregt sei, und nach alter Erfahrung das Erscheinen von Regierungstruppen auf die gesamte Arbeiterschaft des Bezirkes aufreizend wirken müsse. Der Führer des Freikorps stellte in Aussicht, daß seine Truppe Hörde bei ihrem Marsche meiden würde. Um die Mittagszeit traf von Münster der General von Preisnitzer auf dem Stadthause ein, mit Vollmachten ausgerüstet, um über die Verwendung des Korps Lichtschlag zu bestimmen. Da Schwerte als Zielpunkt des Korps Lichtschlag genannt wurde, vereinbarte die Stadtverwaltung mit dem genannten Vertreter des kommandierenden Generals, daß das Freikorps Dortmund schleunigst verlasse und über den Westfalendamm, Aplerbeck nach Schwerte marschiere und dort die weiteren Befehle des General-Kommandos abwarten sollte. Um 10 Uhr abends trafen Nachrichten ein, aus denen zu entnehmen war, daß das Korps Lichtschlag bei seinem Marsche in der Gegend von Aplerbeck von bewaffneter Arbeiterschaft angegriffen und zurückgeschlagen war. Um 11 Uhr war der Hauptteil des Freikorps, ohne daß irgend eine Ankündigung an die Stadt Dortmund erfolgt war, in die Brauerei Kronenburg eingerückt, um dort für die Nacht Quartier zu nehmen. Der Führer der städtischen Polizei und Sicherheitswehr, Hauptmann von Heeringen, trat sofort mit Hauptmann Lichtschlag in Verhandlung, um den schleunigen Abzug des Korps von Dortmund zu Fuß oder per Bahn zu erreichen. Hauptmann Lichtschlag erklärte sich mit einem sofortigen Abtransport per Bahn einverstanden. Mit dem Verladen der Artillerie wurde sofort begonnen, und es sollten sich bis 5 Uhr vormittags alle Transporte nach Lünen-Münster in Bewegung setzen. Da ergab sich im letzten Augenblick die Unmöglichkeit der Abfahrt des Transportes, da in Derne nach eingetroffenen Nachrichten die Schienen aufgerissen waren und angesichts dessen die Zugbeamten sich weigerten, tätig zu werden und den Bahnhof verließen. Beim Morgengrauen wurde von den aus der Umgebung Dortmunds bis nach Hagen hin eingetroffenen Arbeitertruppen von mehreren Seiten das Feuer auf das Korps Lichtschlag eröffnet. Da die Zahl der Angreifer immer stärker wurde, und die Lage des Freikorps infolge der von allen Seiten möglichen Flankierung immer ungünstiger wurde, konnte sich das Korps nur wenige Stunden der Angriffe erwehren. Gegen 11 Uhr traf auf dem Stadthause die Nachricht ein, daß das Korps Lichtschlag seine Waffen abgeliefert und sich ergeben habe. Angesichts des durch die Waffen des Lichtschlag-Korps bewirkten Kräftezuwachses der Angreifer war klar, daß sich die Polizei und Sicherheitswehr der Stadt, falls sich auch gegen sie der Angriff richten werde, nicht halten konnte.

Um 11½ Uhr erschien eine Vertretung der angreifenden Arbeiterschaft und forderte Entwaffnung der städtischen Polizei und Sicherheitswehr und Uebergang der vollziehenden Gewalt auf einen Aktions-Ausschuß der revolutionären Arbeiterschaft. Falls diese Bedingungen nicht angenommen würden, würden sie mit Waffengewalt erzwungen werden. Nachdem eine Verständigung der Abordnung mit den anwesenden Vertretern der politischen Parteien erzielt worden war, übertrugen Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und Herr Mehlich angesichts der Sachlage Herrn Meinberg die vollziehende Gewalt, wogegen die Vertreter der Arbeiterschaft versprachen, eine Einstellung des Feuers bei ihren Leuten herbeizuführen, damit in Ruhe die weiteren Verhandlungen geführt werden könnten. Da die Benachrichtigung der streitenden Parteien an sämtlichen Kampfstellen nur langsam und unvollkommen gelang, ging der Kampf mit äußerster Erbitterung weiter. Von Seiten der angreifenden Arbeiter wurden schließlich Wurfminen und Schrapnels gegen das Stadthaus angesetzt. In dieser Zeit erschien auf dem Stadthaus Oberbürgermeister Cuno, der im Auto von Hagen gekommen war, und bot seine Vermittlung an. Im Einvernehmen mit Stadtrat Dr. Neikes als einzigem noch im Stadthaus verbliebenen Vertreter der Stadtverwaltung und den gleichfalls noch im Magistratssitzungssaal anwesenden Herren unternahm Oberbürgermeister Cuno (Hagen) nochmals einen Versuch, eine Einstellung des Feuers herbeizuführen. Da die das Stadtinnere verteidigenden Polizeitruppen im letzten Augenblick ihre Waffen abgelegt hatten, und die Führer der Arbeiter auf ihre Leute beruhigend einwirkten, fand die Besetzung des Stadthauses durch die Arbeiterschaft statt, ohne daß ein Verlust an Menschenleben eintrat. Der sofort in Tätigkeit tretende Vollzugsrat erließ eine Proklamation, in welcher er die Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch die Arbeiterschaft bekannt gab. Der Vollzugsrat traf sofort alle Maßnahmen, um die Sicherheit in der Stadt zu gewährleisten. — Soweit bisher festgestellt wurde, hat der gestrige Kampf in Dortmund etwa 70 Tote und 200 Verwundete gekostet. An dem Kampf waren etwa 10 000 Arbeiter aus Dortmund, Hörde, Hagen, Iserlohn, Wetter, Witten, Mengede usw. beteiligt; die Polizei, Sicherheits- und Bürgerwehr war etwa 1200 Mann stark.

Dortmund, 17. März. WTB. Essen meldet: Heute morgen kam es hier zu schweren Kämpfen zwischen den in der Nacht angekommenen Truppen der Reichswehr, der Bürgerwehr und der Sicherheitswehr einerseits und bewaffneten Arbeitern andererseits. Nachdem die Arbeiter große Verstärkungen aus der Umgebung erhalten hatten, überwältigten sie gegen mittag die Reichswehr, Sicherheitswehr, Bürgerwehr und Polizei und setzten sich in den Besitz der Stadt. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete.

Dortmund, 18. März. Die Stadt bietet wieder das gewohnte Bild. Die staatlichen und städtischen Behörden haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Straßenbahnen verkehren wieder und die Geschäfte sind wieder geöffnet. Der Eisenbahnverkehr konnte nur in beschränktem Umfange wieder aufgenommen werden, da vielfach die Schienen aufgerissen sind. Ebenso ist der Fernsprechverkehr noch Störungen unterworfen. Die Verbindung nach Berlin ist gänzlich unterbrochen, da die Leitungsdrähte an der rheinischen Bahn bei den gestrigen Kämpfen zum großen Teil zerschossen worden sind. Die Arbeit dürfte morgen allgemein wieder aufgenommen werden. Die Zahl der Opfer bei den gestrigen Kämpfen wird nunmehr auf etwa 80 Tote und über 200 Verletzte geschätzt.

•

Der Kampf um die Rätediktatur im Bergischen Land.

TU. **Köln,** 19. März. Der Kampf um die Rätediktatur hat mit Ausnahme des besetzten Gebietes das ganze Bergische Land ergriffen. Nachdem gestern die Unabhängigen und Kommunisten in schweren Kämpfen in Elberfeld-Barmen (auch Cronenberg wurde kampflos besetzt) die Oberhand gewonnen haben, geht nunmehr der Sturm auf Remscheid, wo die Reichswehr und Sicherheitstruppen zusammengezogen sind. Remscheid gleicht einer belagerten Festung. In der vergangenen Nacht setzten sehr schwere und heftige Kämpfe ein, die zur Stunde noch andauern. Die angreifenden revolutionären Arbeiter verfügen über zahlreiche Waffen und drei Geschütze. Die ganze Nacht hindurch war das Feuer sehr lebhaft. In Wipperfürth trafen heute früh acht Kommunisten im Auto aus Hagen ein. Sie zwangen die Arbeiter mehrerer Fabriken zur Arbeitseinstellung und schlossen diese. Sie fuhren dann mit der Drohung ab, bald wieder zu kommen. Aus den einzelnen Bezirken zusammengenommen liegen bereits Meldungen von über 50 Toten vor. In Remscheid ist erheblicher Schaden angerichtet. So erhielt das Rathaus mehrere Volltreffer. Die Remscheider Bürger haben gegen die bisher erfolgreichen Angreifer ebenfalls zu den Waffen gegriffen. In Elberfeld ist es heute ruhiger geworden.

wtb. **Duisburg,** 18. März. In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde heute vormittag der Antrag der Kommunisten auf Rücktritt des Oberbürgermeisters Jarres behandelt. Die Verhandlung ergab ein einstimmiges Vertrauensvotum sämtlicher Parteien für den Oberbürgermeister. Der Antrag der Kommunisten wurde ohne weitere Erörterung abgelehnt. Die Kommunisten hatten schon vor längerer Zeit ihre Mandate zur Stadtverordnetenversammlung niedergelegt.

TU. **Barmen,** 18. März. Im Stadtkreis Barmen fanden gestern heftige Kämpfe zwischen Arbeitertruppen einerseits und der Reichswehr und Polizeimannschaften andererseits um den Besitz einer Fabrik statt, in der sich ein Waffenlager befand. Auf beiden Seiten hat es angeblich etwa 80 Tote gegeben. Gestern abend wurden die Reichswehrtruppen zurückgezogen. Die bewaffnete Arbeiterschaft setzte sich in den Besitz der Fabrik und zog in Elberfeld ein, wo sie sich des Rathauses bemächtigte. Zur Zeit toben erneute Kämpfe. Man vermutet, daß die Reichswehr, die die umliegenden Höhen besetzt hat, den Abzug der auswärtigen Kommunisten verhindern will.

wtb. **Witten,** 19. März. Eine von der hiesigen Zentralleitung einberufene Versammlung, an der Abgeordnete aus 18 Ortschaften teilnahmen, faßte nach eingehender Aussprache folgende Beschlüsse: 1. Jede revolutionäre Partei der Stadt- und Landkreise sendet am 20. 3. morgens 10 Uhr einen Delegierten nach der Tonhalle in Bochum, die dort ein Programm aufstellen zwecks Einigung der sozialistischen Parteien. Der Generalstreik ist mit dem heutigen Tage abends 6 Uhr aufgehoben, die entstandenen Feierschichten sind von den Arbeitgebern zu bezahlen. Sämtliche Gemaßregelte sind soweit sie nicht schon wieder in Arbeit stehen, sofort wieder einzustellen.

wtb. **Duisburg,** 19. März. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Reichswehr gestern nachmittag Essen planmäßig geräumt hat. Der Abzug der Besatzung, etwa 700 Mann, erfolgte mit voller Ausrüstung. Ebenso hat auch die Garnison Mülheim (Freikorps Schulz) die Kasernen aus taktischen Gründen verlassen. Von dem Militärbefehlshaber des Duisburger Bezirks wird erklärt, daß alle Maßnahmen zur Sicherung der Stadt getroffen sind und daß begründete Hoffnung besteht, die Kommunisten hinter der Ruhr festzuhalten.

wtb. **Düsseldorf,** 19. März. Der gestern verkündete Beschluß der sozialdemokratischen Parteien und der Generalstreikleitung, heute den Generalstreik aufzuheben, ist größtenteils dadurch unwirksam gemacht worden, daß kommunistische Elemente die Arbeiter am Betreten der Fabrikräume gehindert haben. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Gegenwärtig ist die Umgebung des Rathauses durch starke Ketten von Schutzleuten, die mit Gewehren bewaffnet sind, gesichert. Der Eisenbahnverkehr ist heute morgen wieder aufgenommen worden.

•

Schwere Kämpfe bei Essen und Gelsenkirchen.

T.U. **Bochum,** 19. März. (Drahtmeldung.) In Essen und Gelsenkirchen sind schwere Kämpfe im Gange. Der Fernsprechverkehr ist abgeschnitten. Der Bahnverkehr zwischen Speldorf und Bochum ist unterbrochen. Bahnbeamte berichten, daß der Bahnhof von Essen unter Feuer liegt.

T.U. **Gelsenkirchen,** 19. März. (Drahtmeldung.) Spartakisten beschlagnahmten in Eickel und Wanne Fuhrwerke und zwangen die Fuhrleute mit vorgehaltenen Gewehren, sie in die Kampfzone zu fahren. In Gelsenkirchen haben die Arbeiter die vollziehende Gewalt in der Hand.

T.U. **Düsseldorf,** 19. März. (Drahtmeldung.) Der Eisenbahnverkehr im Regierungsbezirk Düsseldorf ist seit gestern wieder vollkommen lahmgelegt. Am Nachmittag begann wieder starkes Schießen. Die Truppen waren des Morgens von Straßen und Plätzen zurückgezogen.

•

Ernste Kämpfe in Leipzig.

wtb. **Leipzig,** 19. März. (Drahtmeldung.) Bei den zwischen der Arbeiterschaft und den Militärbehörden in der Nacht zum Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen wurden Vereinbarungen getroffen, um die Herbeiführung des Friedenszustandes in Leipzig zu ermöglichen. Die Arbeiter nahmen jedoch die Vereinbarungen, darunter die Entwaffnung der Arbeiter, nicht an und eröffneten um 12 Uhr den Kampf wieder. Die Kämpfe dauerten den ganzen Donnerstag bis in die Nacht hindurch an. Die Arbeiter bauen überall Barrikaden. Die Verluste in den Kämpfen sollen äußerst ernst sein; man spricht von Hunderten von Toten und Verwundeten.

dd. **Dresden,** 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) In Dresden herrscht heute völlige Ruhe. Am Nachmittag fand die Beisetzung der Gefallenen statt. Der Streik ist erloschen. Auch in Chemnitz wird wieder gearbeitet. In Chemnitz haben sich neue Arbeiterräte gebildet, die außerhalb der spartakistischen Rätebewegung stehen. Die rechtsstehende Presse darf wieder erscheinen.

wtb. **Kassel,** 19. März. (Drahtlich.) Die Zahl der Opfer des gestrigen Tages beträgt 7 Tote und 30 Verwundete.

•

Beklagenswerte Opfer.

dd. **Bochum,** 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Ruhrgebiet ist die Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen worden. Die Kohlenförderung geht wieder von statten. Gestreikt wird noch in Essen, wohin der Bahnverkehr gesperrt ist. Der Kampf der Arbeiterschaft Dortmunds mit dem Korps Lichtschlag, der durch ein Mißverständnis heraufbeschworen wurde, hat dem Bochumer Anzeiger zufolge 200 Opfer gefordert.

•

Beurteilung der Lage durch die U. S. P.

dd. **Berlin,** 19. März. (Eig. Drahtmeldung, 5 Uhr nachm.) Aus Kreisen der U. S. P. D. erfahren wir, daß man die Gelegenheit zu einem bewaffneten Vorstoß gegen die Reichswehr bereits als verpaßt betrachtet. Die in Berlin konzentrierte Truppenmacht hält man für zu stark, als daß es möglich wäre, eine hinreichend bewaffnete Arbeitermacht zusammen zu bringen. Man rechnet daher nicht mit einem neuen Putsch von links, zumal nun auch bei der Sozialdemokratie der Wunsch nach einer Einigung aller sozialistischen Parteien weitgehenden Widerhall gefunden hat. Das Zustandekommen einer sozialistischen Einheitsfront ist jedenfalls in den letzten Tagen in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Gestern abend begannen zwischen den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen Verhandlungen.

TM. **Stettin,** 19. März. (Drahtbericht). In Stettin hat sich die Arbeiterschaft bewaffnet.

TM. **Nürnberg,** 19. März. (Drahtbericht). Hier soll heute die Arbeit wieder aufgenommen werden.

•

Spanien für eine Revision des Friedensvertrages.

Madrid, 19. März. Aus der Pariser Tagung des Völkerbundrates wird mehreren hiesigen Blättern berichtet, daß Spanien sich zum Wortführer einer Revision des Versailler Friedensvertrages gemacht habe.

Streikbewegung in London.

London, 19. März. 15 000 Angestellte des Arbeitsamtes traten infolge der Entlassung von Arbeitern in den Ausstand. Die Regierungsdepartements sind ebenfalls vom Ausstand betroffen.

wtb. **Düsseldorf,** 19. März. (Drahtlich.) Abgesehen von einigen unbedeutenden Schießereien ist der gestrige Tag hier ruhig verlaufen. Der Eisenbahnverkehr ist wieder gänzlich eingestellt, nur die Lebensmittel- und Kohlenzüge verkehren.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

20 März.

Lebensmittelamt.

Volksküche. Das Essen kostet ab Montag, den 22. März:

eine Portion zu 1 Liter 1,— *M*,
eine Portion zu ¾ Liter 0,80 *M*.

Bei Verzehr in Aeckers Turnhalle:

ohne Bedienung: eine Portion zu 1 Ltr. 1,20 *M*,
eine Portion zu ¾ Ltr. 1,— *M*,

mit Bedienung: eine Portion zu 1 Ltr. 1,50 *M*,
eine Portion zu ¾ Ltr. 1,20 *M*.

Die Fetteinheit für die Woche vom 22. bis 28. d. Mts. ist auf 50 Gramm Auslandsmarmelade zu 80 Pfg. und 100 Gramm Inlandsmargarine zu 1,60 *M* festgesetzt.

Die Ausgabe der Vollmilchkarten findet in der Zeit vom 22. bis 27. März d. Js. im Bürgerverein in den Stunden, in denen sonst die Brotmarkenausgabe erfolgt, bezirksweise statt. Die Lebensmittelkarte und der Stammabschnitt der alten Milchkare sind mitzubringen. Kranke, denen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses eine Milchkarte zusteht, haben außerdem die Sonderbezugsbescheinigung vorzulegen. Die Markenausgabestelle ist geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Die Milchkarteninhaber haben sich unter Vorlage der Karten sofort in die Kundenliste des Milchlieferanten eintragen zu lassen. Der Milchlieferer hat die Kontrollabschnitte abzutrennen und diese bis spätestens zum 15. April d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 105, gebündelt abzugeben.

Lebensmittelamt der Stadt Herford.

= **Die Deutsch-demokratische Partei, Ortsgruppe Herford,** hält am Montagabend 8 Uhr bei Kropp eine Mitgliederversammlung ab, auf die wir schon heute hinweisen.

= **Wichtig für Empfänger von Heeresbezügen.** Es wird daran erinnert, daß die Zahlung der Heeresbezüge (Militärpensionen, Renten, Hinterbliebenenbezüge) für den Monat April bereits am 29. März bei den zuständigen Postanstalten stattfindet.

= **Schulpersonalien.** Der Lehrer Uphoff in Sende ist zum Hauptlehrer ernannt. Der Lehrer Hampel ist von Dochanowo nach Barkhausen versetzt. — Endgültig angestellt sind: die Lehrer Liebich und Kasch in Herford, der Schulamtsbewerber Wiechering in Bonneberg, die Lehrerinnen Frl. Hartmann in Peckeloh, Bühring in Brackwede, Rose in Herford, Steinmann in Löhne, Goldstein und Hilker in Gütersloh und die technischen Lehrerinnen Frl. Blankenstein in Werther und Meyer in Bünde. — Die technische Schulamtsbewerberin Frl. Althoff in Jöllenbeck einstweilig angestellt. Die Schulamtsbewerberin Kloppenburg ist in Wünneberg einstweilig angestellt. Vertretungsweise werden beschäftigt die Schulamtsbewerber Franzmeyer in Brackwede, Spieker in Rahden, Bartling in Quelle und Nesenhöner in Halstern. Ausgeschieden sind Lehrer Fischer in Bergkirchen und Lehrerin Frl. Müscher in Oeynhausen. Die Lehrer Rode in Neuenknick und Knoost in Minden sind gestorben.

= **Die Arbeit in Herford** ist gestern allgemein wieder aufgenommen.

hk. **Betriebsrätewahlen.** Die ersten Wahlen auf Grund des Betriebsrätegesetzes müssen bis zum 22. März eingeleitet sein. Die Handelskammer zu Bielefeld weist darauf hin, daß sie noch Betriebsrätegesetze mit Erläuterungen, Mustern und Wahlordnung zum Preise von 3 *M* und Wahlordnungen mit den schematisch angedruckten vier amtlichen Musterentwürfen zum Preise von 1 *M* abzugeben hat.

k. **Für treue Dienste.** In Anerkennung ihrer während ununterbrochen 10 Jahren derselben Familie geleisteten treuen Dienste hat der Kreisausschuß auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 31. März 1906 nachstehenden Personen ein Ehrengeschenk von 30 *M* gestiftet: 1. Luise Möller, Bünde, Wehmstraße 5, bei Frau Ida Metting, Bünde. 2. Eleonore Knippenberg, Bünde, Bismarckstraße 9, bei Frau Dr. Gaus, Bünde. 3. Theodor Wehmeier, Schwarzenmoor 4, bei Herrn Landwirt Hellwig, Schwarzenmoor 4. 4. Berta Müller, Elverdissen 73, bei Herrn Landwirt Röske, Elverdissen 73. 5. Wilhelm Michelmann, Enger 1, bei Frau Wwe. Nordmeyer, Enger 1. 6. Auguste Gößling, Spenge 68, bei Herrn Landwirt Rauschenbusch, Spenge 68. 7. Klara Hoffmann, Bardüttingdorf 2, bei Herrn Landwirt Graefe, Bardüttingdorf 2. 8. Lina Eickhoff, Wallenbrück 32. 9. Erna Burghardt, Lenzinghausen 23, bei Herrn Landwirt Schäpersmann, Wallenbrück 23. 10. Marie Kleinewächter, Spenge 165, bei Herrn Landwirt Pohlmann, Spenge 165. 11. Wilhelm Kuhle, Klosterbauerschaft 1, bei Herrn Landwirt Kollmeier, Klosterbauerschaft 1. 12. Heinrich Wehn, Obernbeck 4, bei Herrn Landwirt Detert, Obernbeck 4. 13. Karoline Schäfermann, Solterwisch 10, bei Herrn Landwirt Vogelsang, Solterwisch 10.

= **Verlängerung der Mieterschutzordnung.** Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß von der Reichsregierung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Mieterschutzverordnung die weitere Verlängerung ihrer Geltungsdauer in Aussicht genommen ist. Ein entsprechender Gesetzentwurf befindet sich in Vorbereitung. Gleichzeitig wird ein weiterer Ausbau der Mietergesetzgebung beabsichtigt.

b. **Einwohnerwehr.** Ueberaus zahlreich waren vor einigen Wochen die Anmeldungen für die neue Einwohnerwehr eingelaufen, es hatten sich mehr als 400 Personen zur Verfügung gestellt. In der Versammlung am 27. Februar hatten sich 210 davon durch Unterschrift und Handschlag verpflichtet. Andere sehen teils von der Verpflichtung ab, so die schon bestehenden Sicherheitswehren in den Feldmarken, die Aufhebung der Altersgrenze von 50 Jahren wünschen, um als geschlossene Formationen in die Einwohnerwehr übertreten zu können, andere waren aus anderen Gründen zu diesem Termin nicht erschienen. Bei den Ereignissen der letzten Tage ist die junge Wehr nun bereits in Tätigkeit getreten, die Wache des Zellengefängnisses ist aus dieser Formation heraus verstärkt worden. Um nun den noch nicht Beigetretenen eine nochmalige Gelegenheit zur Verpflichtung zu geben, hatte der Wehrberatungsausschuß zu gestern abend eine neue Versammlung einberufen, bei der sich noch eine ganze Anzahl der Verpflichtung unterzogen. Auch ein Teil der Mannschaften der Sicherheitswehren trat über. Die Altersgrenze von 50 Jahren ist vom Wehrberatungsausschuß nicht mehr geändert worden. In einer kurzen Ansprache wies in der Versammlung Oberbürgermeister Busse darauf hin, wie notwendig gerade in diesem Augenblick ein fester, einmütiger Zusammenschluß sei im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Heimatstadt und im Vaterlande.

p. **Festgenommener Fahrraddieb.** Gestern versuchte ein verdächtig aussehender Bursche einem Fahrradhändler für 600 *M* ein Fahrrad zu verkaufen. Dieser verhandelte scheinbar mit dem Burschen, ließ aber die Polizei benachrichtigen. Als die Polizeibeamten erschienen, entsprang der Mensch, wurde aber auf der Rennstraße ergriffen. Das Rad war gestohlen.

p. **Versprengte Truppen vom Korps Lichtschlag in Herford.** In ganz Minden-Ravensberg waren gestern Gerüchte verbreitet, daß kommunistische Kräfte im Anmarsch auf Bielefeld seien. Wie wir erfahren, liegt zu irgend welcher Beunruhigung keinerlei Grund vor. Lediglich etwa 400 Versprengte vom Korps Lichtschlag waren es, die von Bielefeld aus in ihre Heimatorte zurückkehrten. Die Leute waren in Hagen vier Tage lang gefangen gehalten worden und wurden dann in ihre Heimat zurückgeschickt. Sie haben ihre Offiziere abgesetzt und bezeichnen sich als Volkswehr. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Leute aufrührerische Ideen zu verbreiten suchen.

= **Der Westfälische Provinziallandtag verschoben.** Der Westfälische Provinziallandtag, der am Sonntag, den 21. März, in Münster eröffnet werden sollte, ist, wie der Oberpräsident als Landtagskommissar mitteilt, bis auf weiteres verschoben worden.

Viehmarkt.

Minden, 18. März. Der letzte Viehmarkt war mit 148 Ferkeln, 7 Läufern und 15 Pferden beschickt. Es waren 11 Verkaufsstände und 1 Wagen mit Obstbäumen vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 130 bis 180 *M*, von 6 bis 8 Wochen alt 180 bis 240 *M* und von 8 bis 13 Wochen alt 240 bis 260 *M*. Läufer im Alter von 3 bis 4 Monaten kosteten 260 bis 285 *M*. Leichtere Pferde wurden für 8000 bis 10 000 *M*, mittlere für 10 000 bis 13 000 *M* und bessere für 13 000 bis 18 000 *M* gehandelt. Schlachtpferde waren nicht vorhanden. Schweine über 50 Pfund, Rindvieh, Schafe und Ziegen waren vom Auftrieb ausgeschlossen.

Sport.

Sport am Sonntag. Morgen stehen sich in Gesellschaftsspielen gegenüber: vorm. ½9 Uhr: Union 5. — Spielvgg. 5., 10 Uhr: Union 4. — Rasensport 3., nachm. ½1 Uhr: Union 3. — Rasensport 2., ½3 Uhr: Union 2. — Spielvgg. 2.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Bekanntmachung

Zahlung der Ablieferungsprämien für Brotgetreide und Gerste.

Den Landwirten im Stadtkreise Herford wird für alle aus der Ernte 1919 bisher abgelieferten und noch bis zum 15. April ds. Js. zur Ablieferung kommenden Mengen an Brotgetreide und Gerste außer dem Grundpreise die höchste Prämie von 300 *M* für jede Tonne gezahlt.

Nach dem 15. April ds. Js. tritt eine Senkung der Prämie um 100 *M* für die Tonne ein, soweit es sich nicht im einzelnen Falle um weitere Ablieferungen eines Landwirtes handelt, der bereits seine Mindestablieferungsschuldigkeit voll erfüllt hat.

Die Benachrichtigungsschreiben über die Auszahlung des Geldes gehen den Landwirten in den nächsten Tagen zu.

Herford, den 20. März 1920.

Der Magistrat.

Die Nährmittelmarke Nr. 33

wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die Zeit vom 20. bis 25. März 1920 auf 250 Gramm Haferflocken und 250 Gramm Nudeln in Kraft gesetzt.

Markenablieferungsfrist für die Kleinhändler 28. März 1920.

Herford, den 20. März 1920.

Der Kreisausschuß, Abt. Lebensmittel.

Gelbe Möhren sowie zurückgesetzte Steckrüben

sind in der Markthalle in größeren Mengen vorrätig.

Lebensmittelamt der Stadt Herford.

Bekanntmachung.
Für den Wirtschaftsbetrieb der Walderholungsstätte suchen wir für Anfang Mai eine
Köchin
für ca. 50 Personen. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 33
Herford, 17. März 1920.
Der Magistrat.

Sofort schulentlassenes
Mädchen
zu einem Kinde gesucht.
H. Ehrich, Klempnerei, Credenstraße 8.

Arbeiterinnen
zum Weidenschälen gesucht.
Carl Bock & Co.

Suche sofort eine fleißige
Frau oder Mädchen
3 Stunden täglich, für meinen Haushalt gegen guten Wochenlohn. **Feder,** Löhrstr. 8.

Ein schulentlassenes
Mädchen
für ganze oder halbe Tage od. eine
Stundenfrau
gegen guten Lohn gesucht.
Veilchenstr. 17.

Ich suche per 1. April cr. eine
tüchtige
Stenotypistin
(keine Anfängerin). Nur schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbittet
S. Obermeyer,
Bad Salzuflen.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung unter 6724.

Jüngeres
Hausmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Frau Fritz Niebaum,
Arndtstraße 2.

Mehrere
Korbmacher
auf Teppichrohrsessel sofort ges.
Gebr. Uphoff,
Rohrmöbelfabrik, Eimterstr. 60.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näher. auf briefl. Anfr. **S. Woehrel & Co., G. m. b. H, Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.**

Kaufe jedes Quantum
Leinöl
W. Hagemeier,
Tapeten, Lacke und Farben.
Radewigerstr. 89.

Mein Freund, Landwirtssohn, 30 J. alt, gr. Erscheinung u. bester Vergangenheit, tüchtig u. fleißig im Fach, vermögend, kürzlich zurückgekehrt, wünscht
Bekanntschaft
mit j. Mädchen oder Wtw., Einheiratung, auch in kleiner Landwirtschaft angenehm. Vertrauensv. Zuschriften, auch von Eltern und Verwandten, an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 6718.

Hausverkauf
Auseinandersetzungshalber soll das Haus Hämelingerstraße 7, verkauft werden.
Reflektanten wollen sich wenden an
August Meier,
Hollandstr. 19.

Einige Räume
zum Unterbringen von Möbeln gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 6721 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein bis zwei Zimmer
für Bürozwecke zu sofort oder 1. April gesucht.
Angebote an d. Geschäftsst. d. Zeitung unt 6691.

Möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6741 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gut möbliertes
Zimmer
Nähe Bahnhof, von solidem Kaufm. gesucht. Ang. unt. 6700 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Suche zu sofort
möbl. Zimmer.
Preis Nebensache.
Heinz Stade, Kapellmeister. Hotel Herforder Hof.

Brautpaar
sucht für sofort oder z. 1. April
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kochgelegenheit. Angebote an d. Geschäftsst. d. Zeitung unter 6739.

Großer Lagerraum
zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsst. dieser Zeitung unter Nr. 6703

2 leere Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten. Schriftl. Angebote unter 6711 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Fahrrad
Nr. 624564
fast neu, Rahmen und Felgen braun emailliert. Gummibereifung, Freilauf mit Rücktrittbremse, gelbes Schild: Heinr Biermann, Herford, gelber Sattel, ist mir gestern aus dem Amtsgerichtsgebäude gestohlen. Wiederbringer erhält Belohnung
Wittenburg, Gerichtsvollz.

Schw. Tuchm. Spitze
verloren, von der Werre bis kath. Krankenhaus.
Gegen Belohnung abzug. bei **Herrn Gärtner Meyer.**

Zu verkaufen
Hotelkochherd
mittlere Größe. Zu besichtigen
Hotel Rhode.

Zu verkaufen:
ein Kachelofen und Küchenschrank.
Nachzufr. in der Geschäftsst. d. Zeitung unter 6696.

Büfett
fast neues, zu verkaufen.
Ahmserstraße 14.

Altes Gold und Silber
kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schlüter, Juwelier, (Fernruf 325).

Zahle
die höchsten Preise für ausgekämmte
Haare.
Fritz Eifert,
Damen- und Herren-Friseur, Neuer Markt 6.

Liegeklappwagen
und **Damenuhr** zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsst. dies. Ztg. unt. 6723.

Kaufe
Ziegenlämmer
zu hohen Preisen.
S. Heinemann.

2 Schweine
ca. 30 u. 80 Pfd. zu verkaufen.
Marten, Salzuflerstraße 171.

50-60 Norweger Fettheringe
grosse u. kleine, od. 1 Postfass **Vollheringe,** liefere zu 23.85 Mk. franko Nachn., monatelang haltbar. Verlangen Sie Offerte für andere Fischwaren.
Friedrich Haase, Fischwaren
Dessau 13.

Kontrollkassen,
gebrauchte National, kauft
Gustav Gehre, Dortmund
Kapellenstr. 4. Telefon 7049

Hygienisches Artikel
Männer und Frauen!
Verlangen Sie die Gratisbroschüre von Postlagerkarte
„Hygiena"
Münster i. W. 39.

Bettnässen
wird **sofort** beseitigt
Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe von Alter und Geschlecht
Dr. med. Th. Eisenbach, München
Schwanthalerstr. 43/A

Krätze
juck. Hautausschlag
wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchl. ohn. Berufsstörung. Pack. f. Kinder M. 3.—, f. Erwachs. M. 4.50, für ältere Fälle M. 6.50, Doppelpackung M. 10.50. Dazu „Luna" Blutreinigungstee M. 2.— und 3.50. Allein echt durch:
Karl Meves Nachf., Inh.: Schröder-Altst. Apotheke, Inh.: Schillbach-Fritz Reese, Wittekind-Drogerie-Carl Schmidt, Markt-Drogerie.

Wir kaufen
Papierabfälle
aller Art
(alte Zeitungen, Bücher, Journale, Pappen usw.) zu Tagespreisen
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Fernspr. 83 und 151.

In der vorigen Nacht starb nach kurzem Leiden der bisherige zweite Vorsitzende unserer Handelskammer

Herr Fabrikant

Konrad Detering

Der Verstorbene gehörte der Kammer seit 28 Jahren ununterbrochen an. Er hat während dieser Zeit und vor allem in den verflossenen 6 Jahren als zweiter Vorsitzender bis zuletzt an den Arbeiten der Kammer regen Anteil genommen und seine Kenntnisse und reiche Erfahrung besonders in den Kommissionen, in die ihn das Vertrauen der Kammer berufen hatte, stets bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Durch sein offenes und aufrechtes Wesen hat er sich die Achtung und Zuneigung aller Mitglieder erworben, die ihm ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Bielefeld, den 19. März 1920.

Die Handelskammer zu Bielefeld.
Paul Delius, Ed. Linneweh, Wilh. Modersohn,
Dr. Frhr. v. Ascheraden.

Herford, den 18. März 1920.

Gestern Morgen entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebtes Söhnchen

Fritz

im Alter von 6 Monaten. Er folgte seinem Vater nach fast einem Jahr.

In tiefem Schmerz:

Frau Witwe Minna Gentemann
geb. Dusdieker
nebst Kindern,
Familie Aug. Gentemann,

Herford, den 19. März 1920.
Vorm Holzschlinge Nr. 39.

Gestern Mittag 1½ Uhr starb nach langer Krankheit im Lazarett Triebenstr. im Alter von 19 Jahren, unser lieber einziger Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Paul Knoche

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Knoche.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. März 1920, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Vorm Holzschlinge 39, aus statt.

Sportklub „Union 08" e. V. Herford.

Meldungen für den am **11. April d. J.** in **Salzuflen** stattfindenden

Waldlauf

sind bis zum 23. d. Mts. im Vereinsheim oder beim Geschäftsführer abzugeben. **Der L. A.-Obmann.**

Brinkmanns Theater.

Telef. 873. Dir. Willy Tholen Telef. 873.

Heute Abend 7½ Uhr:
Ehrenabend für Herrn Willy Tholen
„Die Faschingsfee"
Kl. Operettenpreise. Vorverkauf bei Kortkamp.

Montag, 22. März, abends 7½ Uhr:
Großer Klassiker-Abend
Othello, der Mohr von Venedig
Erhöhte Schauspielpreise. Vorverkauf bei Kortkamp.

Dienstag, 23. März, abends 7½ Uhr:
Großer Operettenabend mit vollem Orchester
„Schwarzwaldmädel"
Kleine Operettenpreise. Vorverkauf bei Kortkamp.

Packpapier
in Rollen und Bogen
neu eingetroffen.
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstrasse 29-31.

Deutsch-Demokratische Partei

Ortsgruppe Herford (Verein Waldeck).

Am Montag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Kropp, Unter den Linden, eine außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

statt, wozu wir alle unsere Mitglieder hiermit dringend einladen.

Vortrag: Die Lage im Reich.
Redner: Abgeordneter Kuhle.

Der Vorstand.

Zu dieser Versammlung haben nur Vereinsmitglieder Zutritt.

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Herrn **August Milbradt** aus Vlotho beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Frau Minna Schiermeyer
geb. Stranghöner.

Herford, Vlotho,
im März 1920.

Martha Schiermeyer
August Milbradt
Verlobte.

Achtung! Auf zum Lübberbruch! Achtung!

Nachfeier zum Fastenmarkt.

Morgen Sonntag, den 21. März
sind aufgestellt und im Betrieb zu sehen:

Karussels / Schaukeln / Schießbuden / Das lustige Ringspiel (amerikan.) und „Haut ihm".

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Unternehmer.

Am **Sonntag, den 21. März 1920,** feiert der **Geselligkeitsklub „Einigkeit"** sein diesjähriges

Frühlingsfest

in den Lokalitäten des Herrn W. Spiller, Bielefelderstraße.

Gute Ballmusik! Div. Ueberraschungen!
Anfang 4 Uhr.

Es ladet ein
Der Festausschuß.

Hotel „Herforder Hof"

TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT
Grösstes und vornehmstes Kaffee am Platze!

Brinkmann's Saal.

Am Sonntag, den 21. März:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Festsäle * Bürger-Verein. * Festsäle

Am Sonntag, den 21. März, nachmittags 3½ Uhr:
*** Tanzkränzchen. ***
Empfehle die Säle für Festlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen. **C. Atzhauer.**
Habe im Monat April noch 2 Sonnabende frei.

Restauration Wilhelmshöhe.
Inh. Wilh. Seibel.

Morgen, Sonntag, den 21. März 1920, ab 4 Uhr:
Tanzkränzchen.
la. Streichmusik! la. Streichmusik!
Bohnenkaffee mit Zutaten.

Gardinen

abgepasst und Stückware, in allen Breiten und modernsten Mustern für Ein- und Zweifenster- und Balkonbekleidung.

Blenden aus Tüll in allen Breiten

Grosse Auswahl in
Kleiderstoffen, Waschstoffen, Voiles.

Wemmer Nachf.
Herford.

Tanz- und Anstandsschule J. Römkens & Frau
Fernsprecher 644. HERFORD. Unter den Linden 3.
Gegen Mitte April beginnen in unserem eigenen Saal
1 Abendkursus, 1 Schülerkursus u. 1 Zirkel
für moderne Tänze. — Gefl. Anmeldungen hierzu nehmen wir jetzt schon entgegen.

Tiemeyer, Stiftberg.
Sonntag, den 21. März:
Tanzkränzchen!

Bad Salzuflen.
„Wiener Café".
Sonnabend, den 20. März, nachm. u. Sonntag, den 21. März, abends:
Gastspiel
des bekannten vielseitigen Künstlers Erich Heinz Aschè.
Humor zur Laute, Komik und Tanz.
Dazu: **Die grosse Hauskapelle.**

Kainit und Kali

empfiehlt
Georg Schweppe, Tel. 341.

Rohtabake

für Zigarren-Fabrikation,
Deckblatt, Umblatt und Einlage in kleinen Mengen verzollt liefert
S. Neugarten, Cöln, Rothgerberbach 44, Tel.-A. 8289.
Zollamtlich zugelassenen Kleinmengen-Verkauf.

Wir suchen
für mehrere Außenstrecken
Zeitungs-Austräger.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Quartettverein.
Heute Uebungsabend
8½ Uhr Hotel Rhode

Waldfrieden.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Natur-Heilpraxis
H. Schäfer
Lübbertorwall
behand.: Leber-, Lungen-, Herz-, Magen-, Darm- u. Nervenleiden, Neuralgie, Regelstörungen, Hautausschläge und Krätze, auch bei chronischem Rheumatismus haben Elektro- Galvanische Behandlungen nachweislich besten Erfolg.

Achtung! Felle!
Kaufe laufend sämtl. Sorten Felle, wie Kaninchen-, Hasen-, Ziegen-, Schaf-, Kalbs-, Rind- und Pferdehäute (auch Ziegenlämmer geschlachtete und tote) zu den höchsten Tagespreisen.
Wilhelm Hilmert,
Johannisstraße 18.

Habe wieder einen großen Posten getragene
Damen- u. Herren-Garderobe,
sowie neu besohlte
Schuhe und Stiefel
abzugeben.
Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Hauswäsche
schrankfertig, das Pfd. 1 Mk.
Gardinenspannen
billigst.
Waschanstalt Carl Rosenkranz
Fernsprecher 449.

Sämtliche
Reparaturen
an **elektrischen Pianos u. Orchestrions** sowie **Aufziehwerken** werden prompt ausgeführt.
H. Oberschelp,
Rennstraße 23.

Knaben-Garderobe
farbige
Herren-Westen
werden angefertigt.
Alter Markt 1, III.
Eingang Clarenstraße.

Zöpfe
sowie alle **Haarersatzteile** werden sauber und billigst angefertigt.
Kaufe
jedes Quantum ausgekämmte
Haare
zu höchsten Preisen.
Fritz Eifert,
Damen- und Herren Friseur,
Neuer Markt 6.

Neue u. gebrauchte
Pianos, Flügel, Harmoniums
sind noch in grosser Auswahl vorrätig. Freie Lieferung zu bequemen Bedingungen, auch gegen Kriegsanleihe.
Roth & Junius,
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
HAGEN W., Bahnhofstr. 29
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Kirche der christlichen Wissenschaft.
(Christian Science)
Herford, Göbenstraße 58.
Gottesdienst:
Sonntag, morgens 10 Uhr.
Versammlungen:
Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 68 — Herford, Sonnabend, den 20. März 1920 — 30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Enver Pascha.

Nach persönlichen Erinnerungen von Paul Schweder.

Der volkstümlichste Mann der Türkei, der Abgott ihrer Heere, der Held ihrer innerpolitischen Befreiungskämpfe in den mehr als zehnjährigen und beinahe ununterbrochenen Kämpfen um die Unabhängigkeit des Osmanenreichs — Enver Pascha —, er ist wiederum in aller Munde. Während ein Teil der Ententepresse meldet, daß er in Turkestan den Aufstand gegen die englische Gewaltherrschaft organisiere, ein anderer dagegen die Meldung verbreitet, daß er sich an die Spitze der türkischen Truppen im Kaukasus gestellt habe, die das letzte Armeniergemetzel von Marrasch auf dem Gewissen hätten und ihn noch andere Ententeblätter in Berlin und in Garmisch gesehen haben wollen, ist man sich über seinen wirklichen Aufenthalt und seine Taten wie immer völlig im Unklaren. — Ein politischer und militärischer Abenteurer größten Stils, von der türkischen Revolutionswelle aus den kleinsten Anfängen an die Spitze der Regierung getragen und von der Gunst der Massen zum Nationalheros gestaltet, ist Enver Pascha auch heute noch für das Ausland ein von tiefster Romantik Umwitterter und trotz seiner jungen Jahre, trotz seines ganz modernen Wesens schon zu Lebzeiten fast eine Sagengestalt. Selbst der Weltkrieg hat die Person des ehemaligen türkischen Kriegsministers und Generalissimus der Osmanenheere nicht des orientalischen Zaubermantels zu entkleiden vermocht, mit dem er in den Augen des Abendlandes umhüllt erscheint. Das Schicksal dieses seltenen Mannes will es offenbar, daß er dereinst in den Liedern und Sagen seines Volkes die Rolle eines zweiten Harun al Raschid oder eines anderen der Großen des uralten Märchenlandes spielen soll. Dabei haben wir seinen ganzen Entwicklungsgang von allem Anfang an miterleben können. Wir wissen, daß er der Sohn eines niederen Palastbeamten des von ihm später entthronten Sultans Abdul Hamid ist, daß seine Mutter eine Albanierin, seine Großmutter aber eine Tscherkessin war, aus deren Reihen den jeweiligen Sultanen des Türkenreiches die Haremsdamen gewählt wurden, damit stets demokratisches Blut in den Adern ihrer Nachfolger pulse.

Am anatolischen Ufer des Schwarzen Meeres stand Envers Wiege. Allen Glanz und Schimmer, aber auch alle Ränke und Willkür der hamidischen Herrschaft sah er aus nächster Nähe — vom Vaterhause aus — mit an und der Haß gegen den Despoten beseelte ihn schon, als er in das Heer eintrat. Aber zugleich hat er auch zahllose Schliche und Kniffe des absolutistischen Systems kennen gelernt und weiß sich zu ducken und zu schmiegen, Verbindungen auszunutzen und sich nach vorn zu drängen. Sein Schulkamerad ist der Smyrniote Humann, der spätere Kommandant des Stationsschiffes der deutschen Botschaft in Konstantinopel, der „Loreley", der als solcher in der Folge Mittelsmann zwischen Deutschland und der Türkei im Weltkriege wurde und jetzt den Posten eines Generaladjutanten des Reichswehrministers Noske bekleidet. Von Humann wird Enver für das deutsche Militärwesen interessiert und als Schüler der Militärakademie in Beschiktasch lauscht er begeistert dem alten von der Goltz, der damals die Reorganisation des türkischen Heerwesens übernommen hatte. Er veranlaßt auch Enver nach seiner Beförderung zum Hauptmann in das 2. Garderegiment in Berlin einzutreten. Potsdam und Berlin haben dem jungen Türken unendlich viel zu sagen und auch hier saugt er mit erstaunlicher Schnelligkeit und orientalischer Schlauheit alles nur einigermaßen Wissenswerte in sich auf, knüpft weitere Verbindungen an und gewinnt nach seiner Rückkehr in Stambul das Vertrauen Abdul Hamids, der den intelligenten und tatkräftigen Enver zum dritten Korps nach Saloniki schickt, das mit der Verfolgung der Komitatschibanden in Macedonien beauftragt ist. In den Kämpfen mit bulgarischen und griechischen Banden, die das unwegsame macedonische Gebirge zum Schauplatz unzähliger Guerilla-Kämpfe machen, wendet er deutsche Strategie an und der Ruf seiner Taten begeistert auch die Kreise, welche damals schon in Saloniki den Feuerbrand der kommenden Revolution schürten. Das Komitee für Einheit und Fortschritt brauchte die Unterstützung der Armee, um dem Osmanenvolke die Verfassung zu schaffen, und der kluge und weitsichtige Depeschenbote des Saloniker Telegraphenamts Talaat war es, der die Verbindung zwischen Enver und dem Komitee herbeiführte, derselbe Talaat, den die Welle der Revolution später zum allmächtigen Großwesir des Türkenreiches machte und der heute genau so unstät und flüchtig ist wie sein Freund Enver Pascha.

Im Juli 1908 fegte die erste revolutionäre Windsbraut von Saloniki nach Stambul und zwang den Sultan zur Gewährung der Verfassung. Zähneknirschend hörte der Alte, daß Enver es war, der die Verfassung in Saloniki ausgerufen hatte und zähneknirschend mußte er die Ernennung des Sohnes seines verachteten Palasthüters zum Militärattaché bei der türkischen Botschaft in Berlin unterschreiben. Ein Jahr später versucht Abdul Hamid wider den Stachel zu löcken, aber da zieht Mahmud Schefket von Saloniki her mit dem zweiten Revolutionsheere nach Stambul und erobert es in wütenden Straßenkämpfen. Und wieder muß der sterbende Löwe von Yazanz unter den Ersten, die in die „Pforte der Glückseligkeit" einziehen, Enver Pascha erkennen, der heimlich von Berlin herbeigeeilt war. — Dann bricht der italienisch-türkische Krieg aus. Deutschland erklärt sich zum großen Schmerze Envers neutral, und so verläßt er Berlin zum zweiten Male, um hinüber nach Benghasi zu eilen. Das volle Vertrauen des Scheichs der Senussi genießend, wirbt Enver für die so dringend notwendige Verständigung zwischen Türken und Arabern, um das große Kolonialreich jenseits des Taurus und Amanus enger an das Mutterland anzuschließen, das seiner Hilfe für den von Enver schon damals befürchteten großen und letzten Entscheidungskampf zwischen Morgen- und Abendland dringend bedarf. In Tripolis kämpft Fethi Bey; aber während Enver mit Hilfe der Senussi den bis heute nicht erlahmten Widerstand der innerarabischen Völker gegen die „Giaurs" erfolgreich organisiert, kommt der Friede von Lausanne zustande, der seinem Vaterlande die beiden Provinzen kostet. Auch dieser Rückschlag läßt den Mann voll konzentrierter Energie nicht erlahmen. Es kommt zum ersten Balkankrieg, und Enver, der inzwischen Oberstleutnant geworden ist, wird der Generalstabschef — in Wirklichkeit der Führer — des 10. Armeekorps. Ein Landungsversuch auf Gallipoli schlägt fehl. Auch die übrigen militärischen Operationen kranken an ungenügender Vorbereitung, unzulänglichen Mitteln, kurzum an der Mißwirtschaft des alten Systems.

Mit dem ihm angeborenen Scharfblick erkennt Enver, daß vor einer politischen eine militärische Erneuerung des unglücklichen Vaterlandes nicht möglich ist. So stellt er sich denn nach der unglücklichen Schlacht von Lüle Burgas an die Spitze der Bewegung, deren Ziel die Beseitigung der Nasim und Kiamil ist. Er brachte denn auch dieses Ministerium zu Fall, dessen Großwesir englische und reaktionäre Politik trieb. Unvergessen ist dieser dritte Zug Envers mit wenigen tausend Mann nach Stambul, wo er mit dem Revolver in der Hand die Räume der Hohen Pforte erstürmte, den Kriegsminister Nasim Pascha niederschoß und Kiamil stürzte. Das jungtürkische Komitee, dessen Geschäfte er besorgt, hat sein Ziel erreicht und Abdul Hamid kommt zunächst als Gefangener nach Saloniki, wird aber später auf Envers Betreiben, um das Ansehen des Kalifats nicht leiden zu lassen, nach Beyler Bey, dem entzückenden Lustschlosse an den Ufern des Bosporus, zurückgeführt, um im Angesicht Stambuls seinen Lebensabend in einem goldenen Käfig zu beschließen. Ja noch mehr. Enver heiratet die Tochter des kaiserlichen Prinzen Salaheddin Effendi — die Prinzessin Nadjie Sultan — und wird auf diese Weise kaiserlicher Schwiegersohn, so daß nach außen hin die Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Regiment wieder hergestellt erscheint. Aber auf dem Wege zu diesem Höhenpunkte seiner Erfolge hat Enver erst noch viele Kämpfe und Schwierigkeiten überwinden müssen. Der zweite Balkankrieg sah ihn als den erfolgreichen Organisator des Widerstandes der türkischen Heere gegen die bulgarische Belagerung. Als die Bulgaren Thrazien freiwillig verlassen, zieht Enver feierlich in Adrianopel ein. Damit ist der erste Sitz des Kalifats in Europa dem Osmanenreich wiedergeschenkt. Als Mahmud Schefket von gedungenen Mördern niedergemacht wird, schwingt sich Enver auf den

Unterhaltendes.

Der Geldschrankknacker.

Schlage die Zeitungen auf: Einbruch! Einbruch! Einbruch! Es erscheint, daß zur Zeit die Herren Spitzbuben den Hütern der Ordnung doch überlegen sind. Denn kaum 30 Prozent aller Einbrüche finden ihre Sühne. Die Geldschrankknackerei ist noch immer eine beliebte Erwerbsquelle, und die Instrumente zu solch löblichem Tun sind heute so vervollkommnet wie nie zuvor. Der Geldschrankknacker muß über eine technische Ausbildung und Fertigkeit verfügen. Die edle Zunft setzt sich deshalb auch fast ausschließlich aus „Fachleuten" zusammen, wie Maschinenbauern und Schlossern, die vielfach schon in Geldschrankfabriken gearbeitet haben. Die große Mehrzahl der Einbrecher, die es auf Panzerkassen abgesehen hat, bedient sich mechanischer Werkzeuge. Eine Hauptrolle spielen die sogenannten Knabberwerkzeuge. Ein eiserner Hebel, an einer Seite flach angestaucht und mit einem langen, schmalen und scharfkantigen Maul versehen, das ist alles. Man kann einem Geldschrank von außen seine Stärke und innere Einrichtung nicht ansehen. Der Einbrecher muß deshalb für alle Fälle gerüstet sein und führt Knabberwerkzeug in den verschiedensten Formen mit sich, mit weitem und engem Maul, für große und geringe Blechstärken und mit langem und kurzem Hebelarm. Der leichteren Transportmöglichkeit wegen wird der Hebelarm vielfach auch nur kurz gewählt. Dafür wird ein leichtes Rohr mitgeführt, das, auf das eigentliche Werkzeug aufgesteckt, die nötige Länge ergibt, um das Werkzeug kräftig handhaben zu können. In zerlegbarem Werkzeug wird in dieser Branche überhaupt erhebliches geleistet. Teleskopartig zusammenschiebbare Rohre, Stemmeisen und andere Werkzeuge, die in Gelenken mehrmals zusammenlegbar sind, und in gestreckter Länge ein starkes Ganzes ergeben, findet man häufig.

Bevor jedoch das Knabberwerkzeug zur Anwendung gelangen kann, bedarf es des Bohrers und Meißels. Der Einbrecher geht dem Geldschrank zunächst mit der Bohrmaschine zu Leibe. Mit einem Spiral- oder Spitzbohrer bohrt er mehrere Löcher nebeneinander in die äußere Blechwand, erweitert sie durch den Gebrauch des Meißels und Stemmeisens so, daß er mit dem Knabberwerkzeug hineinfassen kann, und reißt damit das Blech der Länge nach auf.

Weit genialer und in ihrer Anwendung großzügiger erscheint dagegen eine andere Art von Einbrecherwerkzeug, nämlich der autogene Schneidbrenner. Die Zunft der Geldschrankknacker hat sich auf diesem Gebiete ein außerordentliches Verdienst um die Metallindustrie erworben. Sie ist es gewesen, welche die Wirkungen des Gasauerstoffgebläses zum ersten Male zum Schneiden von Metallen anwandte. Und erst hierdurch ist dieses neue Metallbearbeitungsverfahren in die Industrie eingedrungen und hat eine sich von Tag zu Tag noch steigernde Bedeutung erlangt. Welch ausgezeichnetes Werkzeug die Geldschrankknacker in dem Sauerstoffgebläse in der Hand haben, kann man daran ermessen, daß es kein Metall gibt, das imstande ist, den Einrichtungen dieses Flammenkegels zu widerstehen. Alle, auch die schwerflüssigen Metalle wie Stahl, Silber, Platin, lassen sich damit zum Schmelzen bringen. Der Flammenkegel eines Azetylensauerstoffgebläses entwickelt eine Temperatur von 3600 bis 4000 Grad Celsius. Um mit einem solchen Brenner eine Stahlplatte von 10 Millimeter Stärke auf eine Länge von einem Meter durchzuschneiden, braucht man etwa fünf bis sechs Minuten. Auch bei stärkeren Materialien ist der Unterschied in der Schnittgeschwindigkeit nicht wesentlich. Im Schiffbau braucht man z. B. zum Zerschneiden einer Panzerplatte von 200 Millimeter Stärke auf einen Meter Länge ungefähr 10 bis 12 Minuten.

Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei zum Schluß noch erwähnt, wie die Kassenschrank- und Tresorindustrie ihre Erzeugnisse durch geeignete Konstruktionen gegen fremde, gewalttätige Einwirkungen jeder Art zu schützen sucht. In einem Falle werden, wie Curt Neubauer in „Ueber Land u. Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) berichtet, die zwischen den verschiedenen Wänden des Geldschrankes gelegenen Hohlräume durch feste Querrippen unterteilt und danach die Zwischenräume mit einem feuersicheren Material ausgegossen, das aus zerkleinerter Thermitschlacke, Hochofenschlacke, Naxosschmiergel und Wasserglas besteht. Nach dem Erhärten bildet die Masse eine feste Platte, die auch nach der Entfernung der äußeren Panzerwand gegen jede Stichflamme Schutz bietet und durch mechanische Werkzeuge wegen der angebrachten Querrippen nur sehr schwierig und unter Aufwand von viel Zeit zu entfernen ist. Bei einer anderen Konstruktion ist in die Wand der Panzerkasse eine Sprengstoffschicht eingelassen. Es soll dadurch der Einbrecher bei Behandlung der Wand mittels der Stichflamme oder des Lichtbogens durch eine Explosion unschädlich gemacht werden. Um bei einer ausbrechenden Feuersbrunst eine Explosion zu vermeiden, ist vor und hinter der Sprengstoffschicht je eine Wärmeschutzschicht eingefügt, die eine durchgehende Erhitzung der ganzen Wand verhindert. Ein starker Stahlmantel, der als innerste Wand angebracht worden ist, verhindert die Zerstörung des ganzen Geldschrankes bei einer durch Einbrecher herbeigeführten Explosion, so daß der mehr oder weniger kostbare Inhalt dem Eigentümer erhalten bleibt.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Sessel des Kriegsministers und hält unter den Männern der Gegenrevolution furchtbare Ernte. Gleichzeitig streckt er seine Fühlhörner nach Berlin aus und unter Liman von Sanders Leitung erscheint die deutsche Militärmission am Goldenen Horn, die neben der englischen bald dominierenden Einfluß in Stambul erhält. Großwesir wird der ägyptische Prinz Said Halim.

Der Marineminister, Djemal Pascha, muß bald erkennen, daß die englische Militärmission planmäßig die Sabotage der türkischen Flotte betreibt und so muß sie gehen, als nach einjähriger Neutralität der Türkei im Weltkrieg Enver mit Humann und Djemal Pascha zusammen den Vorstoß der zu Kriegsbeginn nach Stambul geflüchteten „Göben" und „Breslau" gegen die russische Flotte im Schwarzen Meer beschließt. Dann arbeitet die türkische und deutsche Heeresleitung drei Weltkriegsjahre hindurch gemeinsam in den Räumen des Seraskerats zu Stambul unter Envers Oberleitung. Enver ist es, der vor allem auf die Eroberung des Kaukasus hindrängt und der vielleicht der Einzige war, der Rußlands Schwäche rechtzeitig erkannte. Aber die Stoßkräfte der türkischen Heere, die im Norden operieren, werden gelähmt durch die Versuche, auch nach Persien und dem Suezkanal hin zu wirken. Die deutschen Interessen verlangen den Schutz der Bagdadbahn und der mit ihr verbundenen Bewässerungsunternehmungen in Anatolien, zugleich aber auch noch die Störung des Verkehrs auf dem Kanal und zuletzt sogar auch noch die Stützung der wankenden österreichischen Front gegen Rumänien. So zersplitterten sich die Kräfte immer mehr und das groß angelegte Verteidigungswerk der Türken bricht zusammen, als die deutsche Hilfe versagt, weil schließlich alles für die Westfront gebraucht wird. Als der Zusammenbruch erfolgt, fliehen Enver und Talaat im Flugzeug nach Deutschland. Deutsche Schriftsteller sind es dann, die der Entente Material gegen Enver in Sachen der Armenier liefern, dieses verrätischen Volksstammes, der unter dem Deckmantel der Religion die Loslösung von der Türkei betrieb, bis der Weltkrieg Armenien zum Kriegsschauplatz zwischen der Türkei und Rußland machte und damit die Türken zur Vertreibung seiner Ausbeuter zwang. Aber noch ehe das Auslieferungsbegehren der Entente in Berlin eintrifft, ist Enver längst wieder auf und davon. Denn sein kluger Kopf hat tausend neue Möglichkeiten erwogen, und während Deutschlands Ansehen in den Staub sinkt, stellt Enver sich abermals kühn an die Spitze seines durch so viel tausend schlimmere Widerwärtigkeiten gegangenen Volkes und wird in dem Augenblick, da man den Weltbrand als beendet ansieht, neuerlich zum Schrecken seiner Feinde. Sie haben inzwischen auf die Auslieferung aller übrigen Gegner verzichtet, aber die türkischen Heldenkämpfer, an ihrer Spitze Enver Pascha, werden von ihnen weiterhin verlangt und es gehört gewiß zum Bilde dieses abenteuerlichen Lebens, daß es nicht in Dunkel und Schmutz, sondern in dem verklärenden Lichte eines altorientalischen Heldenliedes zu Ende gehen will.

Die Zukunft des Films.

In der von Robert Prechtl herausgegebenen Zeitschrift „Der Spiegel" spricht Paul Wegener, der bekannte Schauspieler, der selbst viele Films verfaßt hat, über die Zukunft des Films. Hier ein paar wesentliche Sätze aus seinen Ausführungen.

Wenn man heute einen gebildeten Menschen höherer Stände trifft, so wird er von vornherein sagen: „Ja, Kino ist eben keine Kunst, das Kino ist nichts für einen Gebildeten, es ist etwas für Dienstmädchen, ein Ersatz für Kolportage usw." Wenn man ihn dann fragt: „Was für Filme haben Sie eigentlich gesehen?" dann heißt es: „Ja, in solche Häuser gehe ich natürlich gar nicht hinein."

Damit kommen wir nicht weiter. Ich weiß, wieviel Schund früher im Film gemacht wurde und wieviel Schund heute noch gemacht wird. Ich weiß aber auch, wie unendlich viel ehrliche Arbeit heute gerade in der deutschen Industrie auf die Films verwendet wird, wie wir alle daran arbeiten, Besseres zu bringen, und wie wir alle von Jahr zu Jahr überzeugter werden, daß wir die Pflicht haben, Besseres zu schaffen. Denn das Kino kann man heute nicht mehr mit einem Achselzucken abtun; es ist mit Millionen auf dem Erdball investiert. Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst hat es nichts gegeben, was Ideen so unvermittelt von Mensch zu Mensch weiterträgt. Die Sprachgrenzen fallen fort. Der Film ist leicht versendbar. Einmal hergestellt, kann er unendlich oft reproduziert und in unendlich vielen Lichtspielhäusern aufgeführt werden. Hier sind Quantitätsmöglichkeiten vorhanden, wie sie noch nicht auf der Welt waren. Und wenn Publikum und Presse fortfahren, diese Dinge nicht ernst zu nehmen, so hat das eine Volksvergiftung und eine Kulturherabminderung zur Folge, die wir gerade jetzt, wo wir davon doch, weiß Gott Gott, schon genug haben, nicht brauchen können!

Eine der schlimmsten Erscheinungen der schlechten Filme besteht in dem, was ich die „Lebenslüge" nenne. Ganz abgesehen von den ewigen moralischen Vorwürfen, die dem Film gemacht werden — es ist nicht immer ganz so schlimm —, ist diese Lebenslüge das Schlimmste. Heute, wo wir doch daran arbeiten, daß die Stände untereinander und die Berufe untereinander sich besser verstehen lernen, wo wir daran arbeiten, daß die Völker in dieser furchtbaren allgemeinen Erdballvergiftung sich wieder etwas näher kommen, heute ist gerade das Kino außerordentlich gefährlich, wenn es fortfährt, diese Lebenslügen über alles Mögliche zu verbreiten. Wie sieht man denn das Leben in diesen Films? Doch nur, wie in einem der beliebten Romane! Wie tritt ein Graf auf? Er raucht dauernd Zigaretten, hat immer einen Zivildiener hinter sich und trinkt Sekt! Der brave Arbeiter erscheint mit dem Schlapphut, der schlechte Arbeiter mit der Ballonmütze. So wird schematisiert, typisiert, und da der Film so unmittelbar wirkt, weil er sich naturwahr bewegt, schleichen sich diese Dinge ins Volk. Was durch Gesetze und langjährige Vereinstätigkeit aus der Kolportageliteratur mit Mühe und Not entfernt worden ist, drängt sich wieder ein breiter Schlammstrom durch oberflächliche und schlechte Films in die Massen. Und jeder Gebildete, der heute einfach erklärt: „Das Kino interessiert mich nicht, ich bekümmere mich nicht darum!" macht sich an dieser Volksvergiftung mitschuldig!

Es ist nun in den letzten Jahren der Versuch aufgekommen, wirkliche Films herzustellen, die aus der Technik des Films heraus entwickelt sind, und hiermit komme ich auf die dem Film eigenen Kunstgesetze.

Der Film ist weder Drama, noch Roman, noch Bild, noch photographierte Schauspielerei, sondern er ist alles dieses zusammen. Er ist ein neues Gesamtkunstwerk, dessen Möglichkeiten und Feinheiten heute noch nicht im entferntesten ausgekostet und zur Entwicklung gebracht worden sind. Es sind hier ganz neue Begabungen zu erwarten. Der große Romanschriftsteller fehlt uns noch. Der Romanschriftsteller ist aufs Psychologische eingestellt, der Naturbildkünstler auf das Naturbildliche. Plastische Phantasiebegabungen, die diese Dinge in sich vereinigen, werden für den Film Werke schaffen, die durch die Kamera lösbar sind. Denn der wesentlich neue Kunstfaktor, der in dieser Kunst dazukommt, ist das Objektiv des Photographen, die Kamera, mit ihren Zaubern und mit ihren eigenen Gesetzen und ihrer eigenen Welt. Und die Filmstoffe müssen aus Möglichkeiten der Kamera heraus entwickelt werden.

Heute sind historische Films sehr in Geltung, und auch mit vollem Recht. Was für eine ungeheure Möglichkeit ist hier geboten, den breiteren Massen lebendige Gesichtskenntnisse in lebendigen Kulturfilms zu geben! Aber natürlich muß dies mit Vorsicht und Subtilität geschehen. Wenn heute historische Films so behandelt werden wie Kolportage, ist das natürlich verderblich, dann kommen die schiefsten historischen Vorstellungen auf. Aber Gott sei Dank — und das möchte ich den vielen Nörglern und Zweiflern gegenüber doch sehr betonen —, wir haben bereits in Deutschland heute eine große Anzahl von Filmleistungen, die sich auch der Gebildete ohne schlechten Nachgeschmack ansehen kann, die gesunde und gute Volksnahrung sind und die Unterhaltungsstoff zusammen mit gutem Bildungsmaterial vereinen. Wenn auf diesem Weg weitergegangen und fleißig gearbeitet wird, wird auch der Film neben den anderen Künsten sein Haupt erheben dürfen!

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Wir kaufen
Papierabfälle aller Art
alte Zeitungen, Bücher, Journale, Pappen usw.) zu Tagespreisen.
Buchdruckerei Friedrich Kuhle,
Fernsprecher 83 und 151.

Lichtspielhaus Wittekind.
Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690
Sonnabend, Sonntag, Montag:
Dolores
Ergreifendes Drama
in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Rita Clermont
Karl Beckersachs.
Die Tochter des
Bajazzo!
Drama in 4 Akten.
Kinderfreunde!
Lustspiel.
Beginn der Vorstellung am Sonnabend 5 Uhr.
Voranzeige:
Ab Dienstag, den 23. März:
‚Totentanz'.

Eingetroffen!
1000 m Bettbarchend
2000 Pfd. Halbdaunen
(grau)
Durch frühzeitigen Abschluss sind wir in der Lage, die Waren noch preiswürdig abzugeben.
Herforder Spezial-Bettenhaus
Mindenerstr. 1 E. & F. Maack Lübbertor.

PIANOS der angesehensten Bechstein- Berdux - Feurich - Ibach Knauss - Mand-Steinweg u. a. m. **FLUEGEL** deutschen Pianoforte-Fabriken
Allein-Vertreter **B. Komp,** Bielefeld, Fernspr. 1446, Oberntorwall 32.

Wir suchen zum Eintritt spätestens am 1. Mai d. Js. ein gewandtes, zuverlässiges
Fräulein z. Bedienung d. Schreibmaschine
nach Stenogramm, ferner eine
Anfängerin
Gehalt und Bedingungen nach Tarifvertrag. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften befördert unter KW 6682 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billige Uhren
echt Silber . 60.—
Nickel . . . . 40.—
Weckuhren . . 18.—
alles Friedensware.
Uhren-Klinik
Bernh. Dierse,
Bielefeld,
Rentteistraße 7.

Wir haben ca. 100 Ztr.
Kleesamen-Mischung
das Pfd. zu 14 Mk. in jeder beliebigen Menge abzugeben.
Rotklee, Weißklee, Grassamen, Eckendorfer-Runkel- und Zuckerrübensamen, Große Bohnen u. s. w. zu Tagespreisen.
Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.
nur Arndtstraße 6.

Moderne, künstlerische
Grabdenkmäler
in einfachster und reichster Ausführung,
Kriegerdenkmäler, Kriegergedenktafeln, Urnen und Urnensteine, Familiendenkmäler u. Grabeinfassungen
in allen Gesteinsarten nach eigenen u. gegebenen Entwürfen, liefert bei billigen Preisen u. kurzer Lieferzeit
GOTTL. MEYER
Werkstätte für moderne Grabmalkunst
HERFORD, Friedhofstrasse 12. Telefon 317.

Speise-zimmer, Herren-zimmer, Schlaf-zimmer, Küchen
empfiehlt
F. Mertens,
Bielefeld.
Eigene Tischler- u. Polster-Werkstätten.

Jagd-Verpachtung.
Die Verpachtung der **Gemeindejagd Essern** (Krs. Stolzenau), 2 Klm. von Bahnstation Bohnhorst, 3 Klm. von „Lavelsloh-Diepenau" (Strecke Rhaden-Nienburg), **Größe ca. 11000 Morgen,** soll am 15. April d. J. nachmittags 2 Uhr bei Gastwirt Heidmann, Essern, auf 6 Jahre öffentlich erfolgen. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. **Der Jagdvorstand.**

Prompte Bedienung — Niedrigste Preise.
Arthur Wienold
Versandhaus für Haushaltungs- und andere Bedarfsartikel
DETMOLD
Alexanderplatz 7
Überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität der von mir geführten Artikel. Ein Besuch wird Sie zu meinem ständig. Abnehmer mach. Meine Devise lautet:
Vom Guten das Beste ist stets das Billigste
Haben Sie Bedarf in Haushaltungsgeräteschaften, sowie in anderen Gebrauchsgegenständen, so bestellen Sie meinen neuesten Katalog. Derselbe bietet Ihnen eine gediegene Auswahl bei äußersten Preisen.
Nur Qualitätsware — Umtausch gestattet

Geschlechts-Kranke!
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer u. veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Gifte. **Mannesschwäche,** sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto u. Spesen in verschl. Kouvert ohne Aufdruck d. Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin Nr. 1075,** Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Hygienische Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr. 2a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Mühe und Not
reiter Schlamm-
Films in die
einfach erklärt:
nmere mich nicht
ndig
ung mitschuldig
Verlust außer
aus der Technik
kommt kommt
ich
Herforder Zeitung.

Herforder Art

Tageszeitung.

Billige Uhren
Uhren-Kunst
Bernh. Dierse,
Bielefeld,
Neustadtstraße 7.

Feinste Reise-
Koffer,
Hand-Koffer,
Damen-Koffer-
Taschen,
Schul-Ranzen,
Aktentaschen
Reparaturen
Sattlerei
Bielefeld,
Obernstraße 32.

Gebrüder Mertens,
Bielefeld.
Leder- u. Polster-
Werkstätten.

Gummi-Artikel
Goldmann,
Windmühlenstr.
Bahnhof.

Gemischte
Chöre
singen
Kampfeslieder
Arbeiter-Sängerbund.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Herforder Erzähler
Unterhaltungsbeilage zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Aus dem Reiche des Wissens

Die Beweglichkeit der Finger. Ein bedeutender französischer Psychologe, Charles Feré, behauptet, daß die Beweglichkeit sich mit der Intelligenz entwickelt. Daher könnten die Finger als Organe, die sich ganz besonders durch Beweglichkeit auszeichnen, durch Übung noch sehr vervollkommet werden und dann auch auf die Entwicklung der Intelligenz einen gewissen Einfluß ausüben. Zu den schwierigsten und mehr oder weniger beschränkten Bewegungen gehört die Abduktion (die Kunst, die einzelnen Finger voneinander zu entfernen und wegzustrecken). Bewegungen, die bei gewissen Individuen geradezu unmöglich sind. Man kann beobachten, daß bei der vollständigen Biegung des einzelnen Fingers die Fingerglieder sich oft nur schwach biegen, während bei der gleichzeitig erfolgenden gänzlichen Biegung aller Finger diese Glieder sich manchmal bis zum rechten Winkel biegen. Feré erzählt, daß er in einem Irrenhause überrascht wurde durch die große Anzahl von Individuen — 68 % —, die nur den Daumen einzeln biegen konnten; einige konnten aber nicht einmal die einzelnen Daumenglieder biegen. Bei Schwachsinnigen findet man sehr oft eine fast vollständige Steifheit der Finger; aber Biegung und Abduktion sind auch bei normalen Individuen manchmal sehr begrenzt und nur mit einer gewissen Anstrengung durchzuführen. Das sind Fehler und Mängel, die beinahe eine besondere körperliche Erziehung notwendig erscheinen lassen.

Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen? Die Höchsttemperaturen unserer wärmsten Jahreszeit bewegen sich nur in ganz seltenen Fällen in so hohen Extremen, daß sie gesundheitliche Einwirkungen haben. Anders liegen die Dinge in den Tropen, wo das ganze Jahr hindurch mindestens so hohe Wärmegrade herrschen wie in der gemäßigten Zone während der heißesten Jahreszeit. So muß man in der Sahara stets mit 50 Grad Celsius rechnen, eine Hitze, die dort nicht einmal eine Ausnahme darstellt. In der australischen Wüste verzeichnete der Forschungsreisende Stuart im Jahre 1845 Tag für Tag eine Temperatur von durchschnittlich 44 Grad Celsius im Schatten und 63 Grad Celsius in der Sonne; an besonders heißen Tagen stieg das Thermometer in der Sonne sogar bis zu 68 Grad empor. Berüchtigt wegen ihrer Backofentemperatur sind auch die Gewässer des Roten Meeres und des Persischen Golfs. Alle Seefahrer haben in diesen Gebieten auf Deck der Schiffe gelegentlich Temperaturen von 50 bis 60 Grad im Schatten verzeichnet, und man kann sich danach einen Begriff machen, welche Glut im Maschinenraum herrscht. Kaum weniger heiß als in der Sahara und im Roten Meer ist es auch in der niederkalifornischen Wüste. Der Mitteleuropäer vermag sich gewöhnlich nicht vorzustellen, daß der Weiße unter solchen Temperaturen zu leben vermag. Aber in Wirklichkeit kann der Mensch im allgemeinen sehr bedeutende Wärmegrade aushalten. Es ist erwiesen, daß der menschliche Körper eine Hitze ertragen kann, die ausreichen würde, ein Fleischstück zu braten. Zwei englische Forscher haben die Probe aufs Exempel gemacht. Sie krochen in einen Backofen, der allmählich erhitzt wurde, und sie ertrugen darin eine Temperatur, die das Wasser zum Sieden brachte. Man sollte nun meinen, derartige Hitze müsse die Gewebe des menschlichen Körpers zerstören. In Wirklichkeit steigert aber äußere Hitze die Temperatur des Körpers nicht in demselben Maße. Die den Körper umgebende Hitze treibt nämlich das Wasser durch die Poren in Form von Schweiß aus dem Körper und verwandelt es in Dampf. Die Körperwärme wird so verbraucht, indem sie sich in Energie umsetzt; der Wärmeüberschuß wird somit ohne Nachteil für den Körper aus diesem entfernt. Auf diesem Grundsatz beruht auch die Wirkung des russischen Dampfbades.

Feld und Flur

Die Frostrisse der Bäume. Die Risse, die an der Rinde der Bäume sichtbar sind, entstehen zum größten Teil durch Einwirkung der Kälte, erstrecken sich übrigens oft genug auch bis ins Mark des Stammes hinein. Zur Erklärung dieser Erscheinung lag es nahe, einen Vergleich mit dem sogenannten Spaltenfrost in Gesteinen zu ziehen, der in einem noch immer nicht genügend gewürdigten Umfang an der Zerstörung der Gebirge arbeitet. Wenn das Wasser, das in eine Felsspalte versickert ist, dort gefriet, dehnt es sich mit enormer Kraft aus und übt auf das feste Gestein eine Wirkung, die der eines Sprengmittels gleichkommt. Diese physikalische Tatsache ist auch in der Technik hin und wieder verwertet worden. Es wäre nun ganz begreiflich, wenn die Zerklüftung von Baumstämmen durch den Frost auf ähnliche Weise zustande käme, indem das Wasser zunächst in kleine Spalten der Rinde eindringt, dort gefriert und durch seine Ausdehnung bei der Verwandlung in Eis die Spalten allmählich erweitert. Eine Reihe von Forschern hat eine entsprechende Annahme vertreten und die Zerklüftung im Holzkörper und im Mark der Bäume auf eine solche Bildung von Eismassen zurückgeführt. Es ist nun festgestellt worden, daß allerdings manche Zerklüftungen der Gewebe an Bäumen durch die Bildung sogenannter Eisdrusen, also durch die Ausfüllung von Hohlräumen zwischen den Pflanzenzellen mit Eis herbeigeführt werden können. Zum größten Teil aber soll die Entstehung derartiger Spalten durch Spannungsunterschiede zwischen benachbarten, aber verschieden gebauten Gewebeteilen zu erklären sein. Auch die Pflanzenzellen müssen sich unter dem Einfluß der Kälte zusammenziehen, doch wird diese Zusammenziehung verschieden stark sein, je nachdem die Zellen eine stärkere oder dünnere Wandung besitzen. Daneben ist nicht zu bezweifeln, daß schon vorhandene Hohlräume im Pflanzengewebe durch das mähliche Wachstum von Eisdrusen ausgeweitet werden können.

Poesie-Album

Quelle und Gemüt.

Aus einem Felsen sprang ein Quell,
Des Farbe rein und silberhell,
Und als er aus dem engen Tal
Hinaus kam in die weiten Auen,
War unter aller Bäche Zahl
Er als der lieblichste zu schauen.

Da kam von einer Seite her
Ein trüber Bach, der brauste sehr
Und stürzt sich in den hellen Quell,
Erregt' und trübte seine Welle:
Doch bald war dieser wieder rein
Und floß voll Ruh, wie an der Quelle.

So auch das menschliche Gemüt
Ein trüber Strom gar oft durchzieht;
Doch ist es wahrhaft gut und treu,
So wird's bald wieder helle werden:
Ich wüßte nicht, was edler sei,
Als solch ein treu Gemüt auf Erden.

Karl Schultes.

Wissen Sie schon?

Während ihres Lebens legt eine gesunde Henne dreihundert bis fünfhundert Eier, im Durchschnitt aber noch nicht vierhundert. Am fruchtbarsten ist das Tier im zweiten Lebensjahre.

*

Obgleich die Bodenfläche Australiens 26 mal so groß ist wie die Britischen Inseln, erreicht dessen Gesamtbevölkerung an Zahl doch noch nicht die der Stadt London.

*

In Südaustralien kostet es den Eisenbahngesellschaften jährlich 820 000 Mark, die Bahnstrecken von der sie überwuchernden Vegetation frei zu halten.

*

Ein Signal, das das Atlantische Kabel — eine Strecke von 3520 Kilometern — passiert, braucht dazu die Zeit von $^3/_{10}$ Sekunden.

Rätselecke.

Auswechselrätsel.

Zwei Töchter nenn' ich mein eigen
Von ganz verschied'nem Talent.
Die eine kann vortrefflich geigen,
Die andere kocht exzellent.
Der einen half dazu
Das Rätselwort mit K,
Der andern das Rätselwort mit S.

Umstellungsrätsel.

Du, was dir schärft ein Zeitwort ein.
Dann mehrst du die Güter dein.
Verstell' die Zeichen in dem Wort,
Dann nennt es einen Schlachtenort.

1. Buchstabenrätsel.

Mit m zieh' ich in deutschen Gauen,
Im Feld bin ich mit r zu schauen,
Und ich erschein' als Bibelstadt,
Wenn man mir n gegeben hat.

2. Buchstabenrätsel.

Mit l umgeb' ich allzeit dich,
Mit sch verachte mich,
Und setzest du ein d dafür,
Dann spendet es die Blume.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Herford, den 20. März 1920.

Durch fremde Schuld

Roman von Fritz Brentano.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Verzeihung, die Sache liegt doch anders!" mischte sich Scharndorf in das Gespräch. „Wir wollen von dem guten Mann da kein Geld borgen, sondern ihm zu einem guten Geschäft verhelfen. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. Aber vor allem müssen wir was Trinkbares haben. He, Wirtschaft!"

„Was befehlen die hohen Herrschaften?" fragte hinzutretend ironisch Kuhlemann.

„Bringen Sie mich mal die Weinkarte!" erwiderte Müller.

„Ach wat! Weinkarte!" höhnte der Budiker. „Sie wissen janz jut, det sowat in die „Fromme Liese" nicht existiert. Ich bin doch keen Kempinski un ooch keen Kaiserkeller. Sie können 'ne gute Weiße bekommen, sojar 'ne Champagnerweiße un Bairisch — 'n guten Happen-Pappen un ooch 'n Schnabus. Ick denke, det jeniegt for bürgerliche Ansprüche."

„Also, lassen wir's, Ede", sprach ungeduldig Scharndorf, „trinken wir 'ne Champagnerweiße. Ich darf Sie doch einladen, Herr Merten?"

„Nein, ich danke, ich trinke nicht", antwortete dieser, abwinkend.

Er stand auf und begab sich hinter das Büfett zu Käte, wo sie kein Wort von der Unterhaltung verloren.

Der Budiker brachte die Weiße und setzte sie mit einem „Wohl bekomm's" vor die ihm höchst unwillkommenen Gäste, denen er am liebsten die Tür gewiesen hätte.

„Nun, mein lieber Herr Kuhlemann", sprach Scharndorf jovial, widmen Sie uns mal ein Viertelstündchen Ihrer kostbaren Zeit; bitte setzen sie sich, ich habe Wichtiges mit Ihnen zu reden. Es handelt sich um eine große Sache.

„Wat Sie sagen!"

„Ja, Onkel August", warf Fränze ein, „mein Alfred hat ein gutes Geschäft für Sie."

Kuhlemann zog mit sichtbarem Widerwillen einen Stuhl heran, auf dem er Platz nahm.

„Also, schießen Sie man los", sagte er, „ick bin höllisch neijierig, wat ausjerechnet Sie for'n jutes Jeschäft hab'n."

„Das wird Ihnen gleich klar werden, Herr Kuhlemann", erwiderte etwas pikiert Scharndorf. „Ich will nämlich mit Fränze zusammen so 'ne Art Zylinder-Destille aufmachen! Natürlich 'n ganz feines Lokal — ich sage Ihnen tip-top!"

„Na ja, wir haben freilich in Berlin ville zu wenig von die Sorte", höhnte der Budiker.

„So etwas Feines, wie ich es plane, haben wir sicher nicht. Fein für die feinsten Leute. „Zum Zarathustra" soll es heißen."

„Wat für 'n Ding?"

„Zum Zarathustra!"

„Die Brauerei kenn' ick nich! Ick kenne nur Schultheiß, Patzenhofer —"

„Nein, lieber Herr Kuhlemann, das kennen Sie freilich nicht. Ist auch gar nicht nötig. Zarathustra war ein alter Philosoph."

„Ach so! Na ja, se buddeln ja jetzt allens mögliche aus!"

„Die Chose soll nämlich ein Lokal für Lebemänner werden! So was zum Ausleben und wie gesagt, tip-top! Mit dem Hauswirt bin ich schon im reinen — mit den Lieferanten ebenfalls, und nun fehlen mir nur noch lumpige tausend Mark Betriebskapital!"

„Lumpige tausend Mark?" fragte ironisch der Budiker. „Nu wer ick Ihnen mal wat sagen, junger Mann! For 'nen ehrlichen Menschen, der sich seine paar Iroschen mühsam zusammenapportiert hat, sin tausend Mark nie lumpig. Freilich, wer so jut jestellt is, wie Sie —"

„Allerdings!" antwortete hochmütig Scharndorf. „Aber ich habe das Geld momentan nicht flüssig, und da dacht' ich mir eben, Sie sollen sich an dem Geschäft beteiligen."

„Das dachten Sie? Na wissen Sie, Herr Scharndorf, for 'nen früheren Studenten von die Theologie — ick nehme nämlich an, dat Sie nich mehr studieren — haben Sie 'ne hübsche Jeschäftskuraschе!"

„Ich habe das Studium an den Nagel gehängt und will mich als freier Mann betätigen", sprach Scharndorf.

„Mit meine tausend Märker! Schöner Jedanke, aber det kommt anderscht. Denn sehn Sie mal, — det sin nicht tausend Mark, die ick jeben müßte, sondern Zweetausend!"

„Nein, Herr Kuhlemann. Ich habe genau gerechnet, tausend Mark genügen!"

„Ja, for Ihnen, aber nich for mir! Denn wenn ick Ihnen tausend Märker jebe, denn muß ick andere tausend Mark nehmen, um die ersten damit nachzurennen. Denn die sin futsch — da kann mir der olle Philosoph Sustra-Pustra nich helfen."

Scharndorf zuckte die Achseln. „Ja, wenn Sie Witze machen", sagte er ärgerlich.

Nun aber mischte sich Ede Müller in das Gespräch.

„Merkste denn nich, Menschenskind, daß der Mann dir uzen will?" sprach er. „Haste denn jar keene Verstehste? Halte dir doch nich länger mit so 'nen dämlichen Weißbieronkel uff."

Mit der Geduld des ehrlichen Budikers war es zu Ende.

„Wat — wat? Dämlicher Weißbieronkel?" schrie er entrüstet. „Na, ick will mir 'n Mund nich beschmutzen, wenn ick Ihnen mit 'n richtigen Namen nenne! Sie können froh sind, wenn Ihnen 'n ehrlicher Budiker noch 'ne Weiße inschenkt! Un nu machen Se, det Se rauskommen. So 'ne Jäste passen mir nich!"

Die wenigen Stammgäste im Hintergrund des Lokals hatten sich erhoben und traten den Streitenden näher.

Auch Ede Müller war aufgesprungen und stellte sich drohend vor dem Wirt in Positur.

„Wat is det", sagte er. „An de Luft setzen will 'r uns? Nu bleiben w'r jrade hier! Mir rausschmeißen! Als wie mir! Wie wir jebaut sind! Vize im Athletenklub „Steifer Arm". Fußball spiel' ick mit den Budiker, wenn 'r rankommt!"

Heftig fuchtelte er mit den Armen vor Kuhlemanns Gesicht herum, fühlte sich aber im nächsten Augenblick von einem riesigen Bierfahrer, der sich an die Seite des Budikers gestellt hatte, von diesem hinweg und an die Wand geschleudert.

„So, Jungeken, det is von wejen den steifen Arm", lachte der Bierfahrer, „un nu, Kinder, mal ran, un raus mit die faule Bande!"

Kampflustig stürzten sich, der Aufforderung ihres Kameraden folgend, die übrigen Arbeiter auf die beiden. Und nun entstand ein furchtbarer Tumult. Die Männer brüllten durcheinander, die Weiber kreischten auf, und in wenigen Augenblicken wälzte sich die ganze streitende Gesellschaft in einem wüsten Knäuel auf die Straße hinaus, wo die Schlägerei ihren Fortgang nahm.

Auch der alte Merten hatte sich unter die Kämpfenden gedrängt, um Fränze, die sich zwischen Scharndorf und dessen Angreifer zu werfen versuchte, zurückzuhalten.

„Um Gotteswillen, Fränze", rief er angstvoll, „laß von der Gesellschaft! Mach' dich nicht unglücklich wegen eines solchen Lumpen!"

„Lump!" schrie der wütende Scharndorf, der sich der Püffe und Stöße, die von allen Seiten auf ihn niederregneten, nicht erwehren konnte, „selber Lump! Hier — nimm das!"

Mit einem Wehlaut brach der alte Mann zusammen — der Rowdy hatte ihn mittels eines Messerstichs in den Arm schwer verwundet.

Erschreckt von der blutigen Wendung, die der Streit genommen, stoben die Tumultanten nach allen Seiten auseinander und der herbeieilenden Polizei blieb nur übrig, den Tatbestand festzustellen und den ohnmächtigen Kommissionär auf die Rettungswache zu bringen, wo ihm die Hilfe zuteil wurde.

2. Kapitel.

Frau Elsner, die Wirtin Kolbes, eine alte Schlesierin, saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, in ihrem bescheidenen, aber gemütlichen Wohnzimmer, wo ihr ihre Flurnachbarin, die Heilsschwester Ulrike, Gesellschaft leistete.

Das Gespräch der beiden Frauen drehte sich um den ehemaligen Offizier, und das junge Mädchen konnte nicht genug des Rühmens davon machen, wie ritterlich sich Kolbe an jenem Abend ihrer angenommen und sie vor den Zudringlichkeiten der Gäste beschützt hatte.

Frau Elsner war über das Lob, das ihrem Zimmerherrn gespendet wurde, sichtlich erfreut.

„Ja, ja", sagte sie, „er is a gutter, lieber Mensch. Er hat a goldenes Herz, rein wie a Kind."

„Und etwas auffallend Vornehmes hat er", sagte Schwester Ulrike. „Und dabei — Kolporteur. Es muß ein ganz besonderes Schicksal sein, das ihn betroffen hat. Ein früherer Offizier — hm!"

„Ja, ja! Wir ham alle unser Schicksal, Kindl. Das Leben is rein wie a Lotteriespiel", erwiderte die Alte und fügte sinnend hinzu: „Ja, ja, su a gutter Mensch."

„Das sieht man schon daran, wie er Sie behandelt, Frau Elsner. Wie eine Mutter."

Die Alte ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken, neigte sich zu dem jungen Mädchen und sprach halbflüsternd:

„Ich wär' auch beinah sein Muttel geworden — sein Schwiegermuttel."

„Was Sie sagen!"

„Ja, ich wollt' ja eigentlich darüber nich reden, aber schließlich drückts einem das Herz ab, wenn man sich zu keinem aussprechen kann. Wenn mein Bertel noch am Leben geblieben wäre, dann hätte sie Frau von Kolbe werden können. Es ist a sehr a traurige Geschichte, Riekel! Was eine Mutter so alles durchmachen muß! Mei Bertel hat mir viel Freude gemacht, als sie klein war; es war e liebes Mädel, unser einziges Kind, und mei seliger Mann, es war a Landschullehrer, aber ein sehr gescheiter Mann, der wollte partout was Extra's aus dem Mädel machen. Das war vielleicht nich recht, man soll nie über seine Verhältnisse raus. Nu war se aber hübsch und a gutte Stimme hatte se auch, und eines Tages war das Unglück fertig, da ging se zum Theater."

„Ach, nun kann ich mir alles denken", sprach Schwester Ulrike, der Alten die Hand drückend.

„Ja, ja, sie hatte balde viele Verehrer, die ihr den Kopf verdreht machten", fuhr diese fort. „Weiter war'sch nischt. Nu starb mein Mann, Gott hab ihn selig, es war e gutter Mensch, aber zu schwach als Vater. Bertel hin und Bertel her, aber keene Erziehung. Dann kam sie ins Engagement, da irgendwo bei Frankfurt unten. — Ab und zu hat se mir Geld geschickt, sie hat gern weggegeben, wenn se was hatte, und ihr Muttel hat se nie vergessen. Alles, was wahr is! Dann hab' ich lange Zeit nischt von ihr gehört und — eines Tages da kommt ein Brief von ihr, sie müsse ins Wasser gehen!"

„Um Gotteswillen!" rief Ulrike.

„Ja, ja, ins Wasser! Ich soll ihr verzeihen, aber es ginge nicht andersch! Sie hielte mit eenem, der sie nicht heiraten könne, und die Schande könne sie nicht überleben — denn es sei so weit, daß er sie heiraten müsse!"

„Heiraten müsse! die Ärmste!"

„Mei gutter Nachbar, der Merten, hat mir gleich 'ne Depesche an se uffgegäben — aber es war zu spät! Acht Tage druff kommt abends e Offizier in vuller Uniform zu mir — es hat e gewaltiges Uffsehen gemacht — und fällt mir gleich um 'n Hals und weint wie a kleenes Kind —"

„Das war Herr von Kolbe?"

„Ja, der warsch! Und der hat mir die ganze Geschichte erzählt. Er hat Bertel gern gehabt und Bertel ihn auch, und dann sind se zusammen gegangen. — Zuerst ins Gelach hinein, wie das heutzutage bei die jungen Leute nu so is. — Kein'n Pfaffen brauchen se nich, wie se sagen, und 'nen Standesbeamten auch nich. Das ist so Mode, bis das Unheil kommt. — Dann is es zu spät. — Was eener Mutter Freude macht, das wird dann so 'nem Mädel von heutzutage zu 'ner Todesangst, und se können 's nicht aus der Welt schaffen mit allen ihren Redensarten. — Der liebe Gott hat's so haben wull'n von Anfang an, und so muß es bleiben. — Ja, nu kam der liebe Mensch zu mir, ganz andersch, als ich mern hatt' vorgestellt und erzählte mersch nun: Bertel hat den Kopf verloren gehabt. Er wullt' se ja heiraten, wie er so ihre Angst sah. Natürlich machten ihm seine Verwandten da drunten in Süddeutschland große Sperenzchen, aber er blieb fest, der gutte Mensch, und wullte den Dienst quittieren. Aber das dauerte ihr zu lange. Sie hat sich vor den Kollegen im Theater geschämt, wie sie nu aussah, — und eines Nachts — da — war sie verschwunden — und zwei Tage später fanden se ihre Leiche im Wasser!"

„Das ist furchtbar!" seufzte die Heilsschwester, die schluchzende Alte liebevoll küssend.

„Ja, den armen Menschen hat's auch schrecklich gepackt. Die Geschichte kam natürlich in die Zeitung, und er mußte seinen Abschied nehmen. Am maisten aber hat's ihm das Herz abgedrückt, daß ich nu, wie er meinte, auf meine alten Tage so verlassen sein sollte. Und darum kam er nach Berlin, um sich hier 'ne Stellung zu suchen. Aber das is nu nich so leichte, besunderschi für so 'n Mann, der doch kee Handwerk gelernt hat. Geld hatte er auch nich, und da wurde er nu Bücherkolporteur und hat sich bei mir einlogiert. Nu werd'n Sie verstehen, Riekl, warum er mich wie sein Muttel behandelt."

„Ja, nun begreif ich's. Der arme Mensch! Nicht viele hätten so gehandelt, wie er."

„Weeß Gott, nich viele!" stimmte die Alte bei. „Doch jetzt kimmt er," fuhr sie aufhorchend fort, „nu wull'n mir ook davun afhören, damit er nischt merkt."

In der Tat trat Kolbe ein. Er legte seine Mappe ab und begrüßte die beiden Frauen auf das herzlichste:

„Guten Tag, Mutter Elsner — guten Tag, Schwester Ulrike! Ich bin hungrig, Mutter, gibt's bald etwas zu essen?"

Frau Elser erhob sich eilig.

„Ob es was gibt", antwortete sie. „Etwas extra Feines gibt es für Sie — „schlesisches Himmelreich!" Ich will gleich dauach sehen, Bruno."

Sie eilte in die Küche, während sich das junge Mädchen zum Gehen fertig machte.

(Fortsetzung folgt.)

Menschlichkeit.

Wohl haben auf ergrauter Erde
Die Völker zahllos schon gewohnt,
Und auf verschiednem Opferherde
Die Götter mannigfach gethront.

Auch nach uns werden andre Frommen
Dem Herrn noch schönern Altar weihn;
Es werden neue Leiden kommen,
Und neue Freuden werden sein.

Mich irrt es nicht! Mit Liebesblicke
Schau ich der Zeiten Ringen an:
Es wechseln Völker und Geschicke,
Die Menschheit geht die gleiche Bahn.

Ich weiß, daß nie ein Tag erglommen,
Der froh nicht eine Brust gemacht:
Daß nie nach Frost ein Lenz gekommen,
Der nicht ein Lied der Welt gebracht.

Ich weiß, daß überall der Himmel
Mit Wolken droht, mit Lächeln blaut,
Und nachts zum ernsten Sternengewimmel
Allwärts ein Auge gläubig schaut.

Ein Ring bin ich in großer Kette
Der Zukunft, der Vergangenheit;
Und durch des Kampfes Brandung rette
Das Kleinod ich der Menschlichkeit!

Gottfried Kinkel.

Ein Blütenzweig.

Skizze von Georg Persich.

(Nachdruck verboten.)

Welch ein Winter war das gewesen! Ihn fröstelte, wenn er daran zurückdachte, und er kam sich vor, als wäre er in diesen Monaten um Jahre gealtert.

Die Frau unablässig krank. Erst hatte er um sie gebangt und in kritischen Stunden gezittert, dann war er mählich abgestumpft. Die Ärzte konnten ihr nicht helfen und er konnte es noch weniger. Man mußte sich damit abfinden, daß es ein Leiden war, das lange, lange dauern konnte und dessen Ausgang gänzlich im Ungewissen lag.

Aufmerksam war er ihr gegenüber aber immer geblieben. Und war er noch so abgespannt aus dem Bureau nach Hause gekommen, er hatte ihr ein freundliches Gesicht gezeigt.

Liebte er sie noch? Als sich ihm die Frage zum ersten Male aufgedrängt hatte, war er fast vor ihr erschrocken und hatte sie eifrig bejaht. Öfter und öfter war sie dann, trotz seiner inneren Abwehr, an ihn herangetreten und bald bejahte er sie nicht mehr, sondern überlegte, prüfte das Für und Wider.

Um seine Jugend ging es, denn er war noch jung. War sein Schicksal so mit dem der Kranken verkettet, daß er ihr seine Jugend opfern mußte? Und es war ein nutzloses Opfer, da es ihr nicht die Gesundheit zurückgab.

Geduldig hatte er sonst an den freien Sonntagen bei ihr gesessen, mit ihr geplaudert, ihr aus Büchern und Zeitungen vorgelesen. Heute hatte es ihn hinausgetrieben.

Draußen war ja Frühling. Man merkte es sogar in der Stadt, sah frisches Grün, schimmernde Blüten. Wie mußte es da erst vor den Toren sein, wo man die Blicke über endloses grünes Land, über ein Blütenmeer schweifen lassen konnte!

Sie mochte seine Sehnsucht gefühlt haben. Bereits am frühen Morgen war sie in ihn gedrungen, den schönen Tag, der anbrach, zu einem Ausfluge zu benutzen. Er solle nicht immer Rücksicht auf sie nehmen. Sie würde sich schon beschäftigen und die Zeit würde ihr nicht lang werden. Und nachher müßte er ihr erzählen, wo er gewesen und was er alles gesehen und sie würde meinen, sie sei dabeigewesen und hätte es mit ihm genossen. —

Er war noch jung! Er spürte die sehnige Kraft in den Gliedern, als er dahinschritt. Und wie leicht und wohlig es sich in dieser köstlichen Frühlingsnatur atmete!

Tausende waren heute hinausgezogen und man sah nur frohe Gesichter. Da mußte man auch froh werden.

Manch hübsches Mädchen lächelte ihn an.

Das eine, das besonders hübsch war, traf er wieder, als er auf einer Anhöhe Halt machte, von wo aus man eine prächtige Umschau hatte. Die schlanke Blondine errötete, als sie seiner ansichtig wurde.

Sie war gleichfalls allein, ein munteres, aufgewecktes Kind, das seinen Gruß ungezwungen erwiderte. Man tauschte einige Worte. Sie kannte die Gegend besser als er und gab ihm die Auskünfte, die er wünschte.

Dann setzten sie zusammen ihren Weg fort, als müßte es so sein, zwischen blühenden Bäumen, bald auf belebten, bald auf einsamen Pfaden.

Wie sie schwatzen und lachen konnte! Es klang ihm wie Musik. Das war sorglose Jugend, überquellendes Leben! Eine Blüte, die noch kein Frosthauch berührt hatte. Das Herz ging ihm auf.

Unter einem breitästigen Baum, der über und über mit Blütenschnee bedeckt war, standen Tische und Stühle. Einer der Obstzüchter schenkte hier den Fruchtwein aus, den er im vorigen Jahre gekeltert hatte.

Es war ein reizendes Plätzchen.

Sie ließen sich an einem der Tische nieder.

Nicht weit von ihnen saß ein älteres Paar. Der Mann hatte den Hut abgenommen, um sich von dem weichen Frühlingswind die Schläfe streicheln zu lassen. Sein Haar war grau.

„Es ist ein Tag wie vor dreißig Jahren", hörte man ihn sagen. „Ich erinnere mich deutlich. Und möchte behaupten, daß wir unter demselben Baum saßen."

„Sollte das wirklich schon solange her sein?" fragte sie zweifelnd.

„Rechne nur nach! Neunundzwanzig sind wir verheiratet und ein Jahr vorher, als Brautleute machten wir diesen Ausflug. Man merkt hier kaum eine Veränderung, wir beide freilich — —"

„Sind auch noch die Alten", ergänzte sie scherzend und legte ihre Hand auf die seine.

Die beiden Jungen tranken sich zu.

„Ich mag nicht daran denken, daß man alt wird", flüsterte das Mädchen mit einem leichten Schauder. „Alt und grau."

„Man muß sich darein schicken, wie es die da drüben tun."

„Nein, das könnte ich nicht", meinte sie. „Alt werden, heißt krank werden, krank und häßlich. Lieber möchte ich nicht so lange leben."

Er blieb die Antwort schuldig. Ein blasses schmales Antlitz tauchte vor ihm auf, ein Antlitz, das noch jung war, dem das Leiden seinen Stempel aufgeprägt hatte, von dem aber nie der Ausdruck der Geduld schwand.

Sie, die den Frühling so innig liebte, sah nichts von seinen Wundern, es war ihr schon eine Freude, daß er davon erzählen würde. Sie, der das Leben fast nichts mehr gab, war dankbar für das wenige.

Und diese, der es so viel gab, wollte eher sterben als alt und krank werden und — häßlich!

Selbstsüchtig war die gesunde Jugend. Aber war er es nicht auch?

„Wir wollen uns wieder einen kleinen Blütenzweig mit nach Hause nehmen", sagte der Grauköpfige zu seiner Frau. „Daß man den Frühling noch eine Weile bei sich behält. Es tut gut, ihn vor Augen zu haben. Kann man auch nicht wieder jung werden, so verjüngt es doch."

Das junge Mädchen kräuselte spöttisch die Lippen.

„Haben Sie gehört? Diese Illusion!"

„Doch nicht", erwiderte ihr Begleiter und sie begriff nicht, weshalb er auf einmal so ernst war. „Er hat, glaube ich, wahr gesprochen und ich werde es wie er halten. Auch ich werde ein paar Blüten mit nach Hause nehmen — für eine, die den Frühling nicht mehr aufsuchen kann, zu der er kommen muß und die ihm schon in diesem unscheinbaren Zeichen beide Arme entgegenstrecken wird." — — —

Er war früher zurück, als sie ihn erwartet hatte.

„Ich hatte genug ohne dich gesehen", sagte er. „Du solltest nicht länger allein sein. Und diesen Gruß habe ich dir mitgebracht, von dem großen Zauberer, der jetzt draußen umgeht. Ein Gruß soll es sein und eine Hoffnung."

Sie nahm den Blütenzweig und preßte ihn an sich und wiederholte fast mit Andacht: „Eine Hoffnung!"